

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insertate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dukes Nachf., Max Augenthaler & Smerich, Fegner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg. Ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Rumänische Handelsfachverständige im Auslande.

Bukarest, den 14. August 1907.

Im Domänenministerium wirken glücklicherweise auch solche Beamte, denen die Interessen des rumänischen Handels und der Industrie aufrichtig am Herzen liegen. Ein solcher aufgeklärter und strebsamer Beamter ist Herr Georg Moroianu, der seinerzeit eine sehr lesenswerte Arbeit über die Handelsinteressen Rumäniens im Orient veröffentlicht hat und jetzt publizistisch für die Ernennung von Handelsfachverständigen bei den rumänischen Vertretungen im Auslande eintritt.

Herr Moroianu weist darauf hin, daß die meisten Staaten solche Handelsfachverständige oder Attaches ernannt haben und daß z. B. seitens Oesterreich-Ungarns beim hiesigen Generalkonsulate ein österreichischer und ein ungarischer Sachverständige funktionieren. Den deutschen Generalkonsulaten sind z. B. in den letzten Jahren mehrfach Handelsfachverständige beigegeben worden, deren wesentliche Aufgabe ist, die den Generalkonsuln auf wirtschaftlichem Gebiet zugewiesene Tätigkeit zu ergänzen und praktisch auszubauen. Sie sollen sich allen handels-technischen und sonstigen unmittelbar praktischen Fragen der Förderung und Erweiterung des Absatzes der heimischen Ausfuhrerzeugnisse, unter Hinweis auf die Absatzmöglichkeiten, Absatzbedingungen und Absatzwege widmen. Diese Männer sind zweifellos sehr geeignet, den heimischen Interessen mit Informationen über die verschiedensten Gebiete des Wirtschaftslebens in den ihrer Obacht unterstellten Ländern an die Hand zu gehen. Ihre besondere Aufgabe besteht darin, dem heimischen Handel und seinen nach dem Auslande entsandten Vertretern durch praktische Ratschläge und Fingerzeige die Wege zu weisen und zu ebnen, auf denen sich eine erfolgreiche Betätigung der Absatzbestrebungen der einheimischen Industrie im Auslande nach der jeweiligen Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen läßt. Auch hat der Handelsfachverständige auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die dem Handel etwa durch eigene Verschärfungen oder ausländische Konkurrenz drohen, und auf beachtenswerte Neuerungen, wie das Auskommen neuer Rohstoffe, ihre Verarbeitung, neue Erfindungen, vervollkommnete Arbeitsmethoden und sonstige bemerkenswerte wirtschaftliche Erscheinungen des Auslandes, die in seinem Bezirke hervortreten, hinzuweisen; überhaupt ist es seine Pflicht, über alle Vorgänge im Auslande zu berichten, die für die deutsche Industrie und den deutschen Handel von Nutzen und Interesse sein könnten. Ebenso hat er die Aufmerksamkeit der ausländischen Abnehmerkreise auf die Leistungen und die

Leistungsfähigkeit der inländischen Industrien, sowie auf die geltenden Bezugsbedingungen und die günstigen Bezugsgelegenheiten hinzuweisen.

Herrn Moroianu schwebt bei seinem Vorschlage, dem nur jedermann zustimmen kann, speziell das Beispiel Ungarns vor Augen, dessen Etat alljährlich eine Summe von über 300.000 Kronen für Handelsinformationen aufweist. Es sollten, sagt Herr Moroianu, vorläufig wenigstens drei Handelsfachverständigen-Posten errichtet werden, wovon einer für den Orient mit dem Sitze in Konstantinopel oder Alexandrien, einer für Zentral-Europa mit dem Sitze in Wien oder Berlin, in dessen Wirkungskreis Oesterreich-Ungarn, Deutschland, die Schweiz und Italien und endlich ein dritter für die westeuropäischen Staaten mit dem Sitze in Paris oder London, in dessen Wirkungskreis England, Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark gehören würden. Die Schaffung von solchen Posten, deren Inhaber es obliegen würde, die zuständigen Handels- und industriellen Kreise der Länder, wo sie beglaubigt sind, auf die rumänischen Erzeugnisse aufmerksam zu machen, ist eine unumgängliche Notwendigkeit, will Rumänien von seinen Naturschätzen und seinem mit großen Opfern unterhaltenen See-Schiffahrtsdienste Nutzen ziehen.

Der Eisenbahnanschluß zwischen Ungarn und Rumänien.

Die Frage des Anschlusses der ungarischen Eisenbahnen an die rumänischen, hat die Stadt Hermannstadt — wie wir im „Siebenb. D. Tagblatt“ lesen — veranlaßt, neuerdings beim ungarischen Handelsminister zugunsten der Verwirklichung des Projektes zu intervenieren.

Die Eingabe der Hermannstädter Stadtverwaltung ist auch für uns interessant, weil sie zahlreiche wirtschaftliche Interessenspunkte Rumäniens berührt. Wir geben daher im nachfolgenden die wesentlichsten Stellen wieder:

„Nach unserer Meinung wird es zunächst genügen — so heißt es in der Vorstellung — daß eine Hauptlinie nach Rumänien zweigleisig ausgebaut wird. Diese eine zweigleisige Bahn kann dann aber weder die Predealen, noch die Dejovaer Linie sein, sondern nur die Arad—Rotenturmer, die als Theiß—Maros—Alttalbahn die vorzüglichsten Gefällsverhältnisse hat.

Es wäre geradezu widersinnig, die zweigleisige Bahn nicht über die günstigste Talbahn, sondern über Gebirge führen zu wollen; ja es wäre sogar nahezu unmöglich, weil nicht nur die Tunnel (z. B. der fast ein Kilometer lange Mezburger Tunnel) verdoppelt werden müßten, son-

dern bei den Kunstbauten an steilen Böschungen oft nur für eine Trasse Raum gefunden wurde, eine zweite gar nicht mehr angebracht werden kann.

Jedenfalls ist durch die Forderung zweier zweigleisiger Bahnen nach Rumänien in gewichtiger Weise betont, daß die Verbesserung unserer Anschlüsse an Rumänien, wenn auch noch nicht gerade eine zwingende Notwendigkeit, so doch schon dringend erwünscht ist.

Es wird hiernach der wenigstens eingeleistete Ausbau der dritten ungarischen Hauptlinie und zwar schon mit Vorbedacht auf das zweite Geleise, ohne das doch immer nur eine außerordentlich beschränkte Leistungsfähigkeit zu erzielen ist, nicht aufschiebbar sein. Denn die Anzeichen trügen nicht, daß schon jetzt wegen der erschöpften Leistungsfähigkeit unserer Linien und der dadurch verursachten Lieferungsverzögerungen schon ein Teil des vorhandenen Verkehrs lieber andere Wege sucht.

Die volle Unzulänglichkeit unserer Anschlüsse muß aber in kürzestem eintreten bei dem wachsenden Verkehr infolge der aufblühenden Schifffahrt Rumäniens von Constanza nach Südrussland (Odessa und Batum), Bulgarien (Barna und Burgas), vor allem aber nach Konstantinopel, der europäischen und asiatischen Türkei (Smirna) und Aegypten (Alexandrien) und Suezkanal; es ist durchaus nicht nur Rumäniens Import und Export, der sich über unsere Anschlüsse abwickelt, sondern ein großer Teil des Orient-Verkehrs, speziell von Südrussland und Konstantinopel, dieser im Weltverkehr so wichtigen Stadt, die von Constanza unvergleichlich rascher zu erreichen ist, als über Fiume oder Triest.

Es erfordert Ungarns Lebensinteresse, diese Verkehrsrichtung durch Schaffung der direkten Rotenturmer Linie zu begünstigen. Dadurch nützt Ungarn Rumäniens Schifffahrt für sich aus; aber erst dadurch erreicht auch Rumäniens Anströmung, einen großen Teil des Orientverkehrs durch Rumänien und ganz Ungarn zu leiten, größere Aussicht auf Erfolg. Die direkte, so bedeutend kürzere Rotenturmer Linie muß den Verkehr selbst ganz wesentlich steigern. Insbesondere eröffnet er für Ungarn über Turnu-Magurele und Korabia die direkteste Verbindung mitten nach Donau-Bulgarien (Nicopolis), dessen Verkehr heute wohl größtenteils auf der Donau, zum Teil aber über Bukarest-Kustschul und über Belgrad-Sophia geht.

Wir glauben, daß Rumäniens wahres Interesse keinesfalls gegen die gleiche Beteiligung des Rotenturmer Anschlusses mit dem Jzlanzer gerichtet sein kann. Denn die Linie Rotenturm—Constanza ist weit länger auf rumänischem Gebiete, als die Linie Jzlanz—Galag, wohin sich doch der internationale Warenverkehr von Jzlanz richtet. Bukarest kommt für die Jzlanzer Linie doch gar nicht in

Genilleton.

Was ist der Frau erlaubt?

Das böse Wort Bessings von der denkenden Frau hat längst seine Geltung eingebüßt. Die denkenden Männer bringen heute der denkenden Frau die gebührende Achtung entgegen und hören ihr gern zu, besonders wenn sie über Dinge spricht, die ihnen ebenso nachgesehen wie ihr selbst, über die Beziehungen der Frau zu dem Manne.

Das diese noch immer so sind, wie sie sein sollen, das fühlt jeder und jede, es auszusprechen, dazu gebricht es aber an Mut und man muß darum Räthe Sturmfels Dank sagen, daß sie es ohne Scheu tut. Ihr soeben erschienen Buch „Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?“ ist der Erörterung der Beziehungen zwischen Frau und Mann gewidmet. Scharf geht die Verfasserin der bisherigen Erziehungsmethode des Mädchens an den Leib, der sie vorwirft, daß sie eine Begriffsverwirrung in den Köpfen der Frauen angerichtet habe. „Es hat“, sagt Räthe Sturmfels „gewiß zu keiner Zeit mehr Unklarheit geherrscht, sowohl über die Natur dieser Beziehungen, als auch besonders über die Formen, in denen sie lebendig werden können.“

Räthe Sturmfels bezeichnet es als Fluch der vollständig verfehlten Erziehung, daß der Frau die Natürlichkeit abgehe, man habe ihr eine falsche Schamhaftigkeit angezogen, und sie geistig auf einem ungemein niedrigen Niveau belassen. Die einzige Form des „geistigen Austausches“, meint sie bitter, sei „der Tratsch“. Und wie gestaltet sich die Ehe unter Leuten, die keine inneren Beziehungen zueinander haben?

Das Bild einer solchen Ehe zeichnet sie mit folgenden Strichen: „Es war immer unmöglich, daß die Frau in

einer solchen Ehe etwas wurde, wenn sie nicht vorher schon selbständig nach Persönlichkeit getrachtet hatte. Sie entwickelte sich zu einem mehr und mehr äußerlichen Menschen. In engen ökonomischen Verhältnissen ging sie ganz in Haushaltungssorgen auf, in weiteren im Gesellschaftsleben und verlor bald die Schwingen ihrer Seele, die sie nie zu gebrauchen verlangen hatte. Die innere Leere ihres Lebens trieb sie zur Bitterkeit, das häßliche Verhältnis zum Gatten zu Zanksucht und zu einer widrigen Herrschsucht über ihn, der dieses Wesen fürchtete. Sehr oft setzte die Frau ihr Kolettieren mit anderen Männern fort und entschuldigte sich vor sich selbst mit ihrem Unbefriedigt- und Unverstandensein in der Ehe. Der Mann hatte ganz oft aus denselben Erwägungen heraus seine Junggesellengewohnheiten bald wieder aufgenommen. Das Heim ging verloren. Denn, bemerkt Räthe Sturmfels treffend, das ist kein Heim, wo Mann und Frau nicht gegenseitig tief im Innersten heimisch fühlen.“

Die „Frauenbewegung“ hat nach Ansicht der Verfasserin noch nicht Wandel gebracht, was sie auf das Konto der „Frauenrechtlerin“ setzt. Die Sturmfels sagt: „Ihre (der Frauenbewegung) Bedeutung ist die, daß sie der strebenden Menschheit die Augen geöffnet hat für viele tiefgehende Schäden im Leben des Einzelnen wie der Gesundheit. Das Mißverständnis der Frauen besteht in der gänzlichen Verleugnung des Grundes dieser Schäden und der Maßregeln, welche zu ihrer Verbesserung ergriffen werden können und müssen. Dies Mißverständnis ist Schuld der Frauenrechtlerin, eines besonderen Frauentypus, welcher sich innerhalb der Frauenbewegung gebildet hat, meines Erachtens durch die Verquickung alter und neuer Fraueninteressen: des Verlangens nach Herrschaft und Geltung, wie es von altersher innerhalb der Frauwelt lebte, und des neuen Strebens nach selbstständiger Individualität.“

Die Frauenrechtlerin, glaubt die Sturmfels, sei zu früh gekommen und ihr besonderes Wesen muß Eile sein. Denn sie ist bereits übers Ziel hinausgeschossen. Also zu-

rück zum Ziel! Und wie das erreichen? In erster Linie verlangt die Verfasserin eine Reform der Erziehung. „Diejenigen, welchen die Erziehung des weiblichen Menschenkinde in die Hände gelegt ist, die sollen ihm eine tiefe Ehrfurcht vor dem eigenen persönlichen einpflanzen. Das junge Wesen muß angeregt werden, selber seinem eigenen persönlichen Leben zu lauschen und seinen Regungen zu folgen. Von vorneherein muß das innere Leben vor dem äußeren wichtig sein und muß es ganz und gar bestimmen. Ein Menschenkind, welches die Natur als Weib bezeichnet hat, soll eine weibliche Persönlichkeit werden.“

Es würde zu weit führen, hier die Ansichten der Verfasserin über Erziehung wiederzugeben, einiges sei aber immerhin mitgeteilt. Räthe Sturmfels schreibt: „Man soll dem Kind aber auch nichts verschleiern. Wenn das, was man selber lobt, rein und würdig und wahr ist, ist es ja gar nicht nötig. Dann kann man das Kind ungehindert seine Beobachtungen machen lassen. Es wird durch seine Wahrnehmungen.“ Und weiter: „Das kleine Mädchen muß wirkliche Eltern haben, die in einem reinen und innigen Bund miteinander leben, vor allem eine Mutter, die dem Gatten und den Kindern gegenüber die Aufgabe zu erfüllen sucht. Sie soll ihrem kleinen Mädchen ein tätiges, pflichttreues, von Liebe getragenes und beschwingtes Leben vorleben; sie soll es aber auch fühlen und sehen lassen, daß es viel Wissenswertes, Großes und Schönes in der Welt und in ihrer Ordnung und im Menschenleben gibt und daß sie sich müht, es fassend zu erfassen und zu erkennen.“

Die Verfasserin bricht eine Lanze für die freie Entfaltung des Kindes. „Die Beziehungen des kleinen Mädchens zu den anderen Kindern und den Menschen soll man sich ganz ungehindert entwickeln lassen und in nichts zu beeinflussen suchen. Ein wirkliches Kind hatte eine feine Menschenkenntnis. Man kann es sich ruhig seinen Verkehr wählen lassen. Und auch wenn er nicht sehr „passend“ er-

Betracht, wo es die direkten Linien durch Ungarn so viel näher hat.

Der Ausbau dieser um 167 Kilometer kürzeren Notenturmer Transillinie des mittel-europäischen (Berliner) Verkehrs nach Bukarest verleiht Ungarn ein natürliches Recht auf diesen ganzen Verkehr, so daß man nur konjunktionsweise eine Quote dem Jzlaner Anschluß zugestehen würde. Eine gewalttätige Ablenkung und Entziehung des größten Teiles dieses nach der natürlichen Lage Ungarn gebührenden Verkehrs durch Oesterreich für die Salizlaner Linie wäre nur bei einem direkt feindseligen Verhältnis, keineswegs bei einem Ausgleich zu beiderseitigem Vorteile möglich.

Noch viel krasser wäre die Idee der Ablenkung des westeuropäischen und eigentlichen österreichischen Verkehrs nach Rumänien über Jzlan, der doch naturgemäß durch Ungarn gehen muß. Es ist innerlich kaum gerechtfertigt für diesen, im Vergleich zum ungarisch-rumänischen Verkehr gewiß nicht großen westeuropäischen Verkehr, der ja auch heute größtenteils die freie Donaustraße benützt, ein Zugeständnis für Jzlan zu machen.

Gerade der Ausbau der Notenturmer Linie würde also zur Revision der Anschlußquote Oesterreichs, beziehungsweise zur Erhöhung der ungarischen führen. Ja, es müßte die diesbezügliche Vereinbarung sogar dem Ausbau vorausgehen: Ungarn würde sich Rumänien gegenüber zum erstrangigen Ausbau der Alvinczer Linie nur unter der Bedingung anerbieten, wenn Rumänien nicht nur sein fehlendes Stück (Fibla—Curea-de-Argesch) herstellt, sondern auch die gleiche Beteiligung dieses neuen Hauptanschlusses mit den übrigen zusichert.

(Schluß folgt.)

Die künftigen Dumawahlen.

Die Parteien der extremen Linken in Rußland haben nunmehr zur dritten Duma mehr oder weniger endgültig Stellung genommen. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage: Beteiligung oder Nichtbeteiligung an den Dumawahlen. Bekanntlich ist diese Frage nicht zum ersten Mal aufgeworfen worden. Die erste Duma war sowohl von den Sozialrevolutionären wie auch von den Sozialdemokraten boykottiert worden, an den Wahlen der zweiten beteiligten sich beide. Die dritte Duma soll nun wieder boykottiert werden. Die Sozialrevolutionäre sind der Ansicht, daß die Frage der Beteiligung keine prinzipielle, sondern nur eine taktische sei, die von der politischen Zweckmäßigkeit abhängig gemacht werden müsse. Die Stellung der beiden Parteien zu dieser Frage ist nicht gleich, und auch innerhalb der Parteien herrscht keine Einmütigkeit. Meist wird die Entscheidung der Stimmung der Bevölkerung überlassen, der die agitierenden Parteien sich anpassen sollen.

Die Sozialrevolutionäre erklären sich rundweg für den Boykott der dritten Duma. Als 1. Motiv für die Rückkehr zu diesem Standpunkt führt die eben erschienene soz. rev. „Mitteilung“ den Umstand an, daß das neue Gesetz das Volk seiner Rechte beraube. Das 2. Argument der Sozialrevolutionäre ist, daß zwei Dumas die Richtigkeit der konstitutionellen Illusionen hätte erkennen lassen. Das 3. Argument ist, daß die Hoffnungen im Volk von Enttäuschungen abgelöst worden seien. Als 4. und 5. Argument führt die „Mitteilung“ die Tatsache an, daß es den Sozialisten, die in die zweite Duma einzogen, nicht gelungen sei, diese zu einem Zentrum der Volksbewegung zu machen und daß die dritte Duma die antirevolutionären Kräfte organisieren werde. Die nicht sozialistische Opposition, sagt die „Mitteilung“, sei durch den sozialen Inhalt der russischen Revolution, der sich in seiner ganzen Stärke entpult habe, erschreckt worden und sei deshalb nach rechts abgeschwenkt. Das 6., 7. und 8. Argument basiert darauf, daß die Beteiligung an den Wahlen von Seiten der Volksmassen den Staatsstreich sanktioniere und der Duma eine Autorität gebe, welche die finanzielle und internationale Lage der Regierung erleichtere. In Punkt 9 und 10 behauptet die „Mitteilung“, daß die reifen Schichten jetzt bereits genügend vorbereitet seien, um die Idee des Boykotts aufzunehmen. Punkt 11 erkennt den Boykott als besten Protest gegen den reaktionären Umsturz an. Im 12. und letzten Punkt wird von denen gesprochen, die den Glauben an die Revolution verloren haben und deren

scheint, so soll man eher glauben, daß die feine, unverbundene Seele des Kindes an anderen kleinen und großen Menschen Gutes und Schönes spürt, welches noch kein anderer Mensch gewahrte, als daß man es fört oder gar gegen seine erwählten Menschen voreinimmt oder hochmütig macht.

Man soll aber des Kindes ausgesprochene Abneigungen gegen Menschen auch nicht belächeln und nie die kleinen Seele darin vergewaltigen, wenn es die Tanten, die es bewundern und erziehen wollen, nicht mag, oder wenn sich weigert, mit irgend welchen Kindern zu spielen, so soll man es zufrieden lassen. Die Seele darf ihre feinen Unterscheidungsabgaben nicht verlieren.

Zu hüten hat man sein Kind nur von Kindern aus ganz offenkundig schlechten und kranken Ehen, wie man überhaupt dafür sorgen muß, daß sich in dieser Beziehung nichts an das Kind heranwagt.

Soviel aus dem, was die Autorin über die Erziehung des Mädchens sagt. Auf der richtigen Anwendung ihrer Grundsätze baut sie weiter ein förmliches System, von dem sie sich eine gesunde Klärung der Beziehungen zwischen Mann und Weib verspricht. Man wird ihr zustimmen, wenn sie sagt: „Wenn erst die Zusammen-Erziehung, die notwendig ist für gesunde Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, bis zu einer gewissen Altersgrenze durchgeführt sein wird, werden gleiche geistige Interessen, ähnliche Ideale das Band sein zwischen jungen Männern und jungen Mädchen. Das äußerliche, ja das Geschlechtliche, welches heutzutage noch

Nichtbeteiligung an den Dumawahlen „logisch“ Passivität und Untätigkeit sein müsse. Die „Mitteil.“ betont besonders daß man sich jeglicher Gewaltmaßnahmen bei der Agitation für den Boykott enthalten solle, da diese nur den Teil der Bevölkerung, „der fortfährt, blind von der dritten Duma noch etwas zu erwarten“, erbitten könnten.

Anderer sind die Argumente, mit denen die Sozialdemokraten ihre Position den Wahlen zur dritten Duma gegenüber motivieren. Wir halten uns im Folgenden an ein Referat des Führers Lenin. Zuerst behauptet dieser, daß unter gewissen Bedingungen der Boykott ganz ausgezeichnete Wirkung haben könne, allein gleich darauf muß er selbst konstatieren, daß diese Beobachtungen gegenwärtig nicht vorhanden seien. Die neue Wahl zu boykottieren ist nach Lenin, gleichbedeutend mit die konstitutionellen Illusionen teilen.“ Der 16. Juni sei das unvermeidliche Resultat der „Niederlage der Regierung“ in den Wahlen von 1905. Aus dem „Glauben an die Konstitution“ sei die Reaktion geboren, die unvermeidlich bleibe, so lange nicht jene Bedingungen geschaffen würden, die Lenin als gegenwärtig nicht vorhanden ansieht. Auf's neue taucht im Lager der Sozialdemokraten zugleich mit dem Boykott der Gedanke an die konstitutionelle Versammlung und an all die Lösungen der Zeit des Dezemberaufstandes auf. Die Idee des Boykotts, die jetzt wieder die extremen Parteien zu beschäftigen beginnt, hätte nur in dem Falle praktische Bedeutung, wenn sie sich tatsächlich in weiten Volksmassen durchführen ließe. Das sei doch keineswegs der Fall. Ein Teil der Bevölkerung stehe der dritten Duma vollkommen indifferent gegenüber. Nur ein verschwindend geringer Teil der Berechtigten lasse sich in Wahllisten eintragen.

Wie die Bauern sich zu den Wahlen stellen werden, kann noch nicht gesagt werden, bevor nicht die Zeit der Feldarbeiten vorüber ist. Die gegenwärtige Gleichgültigkeit der Bauern der „Herrenduma“ gegenüber kann sich sehr wohl bis zum Herbst hin in lebhaftes Interesse verwandeln. Aber abgesehen von den Bauern wird die große Masse der Wahlberechtigten sich bereit finden, ihr Wahlrecht auszuüben. Die extremen Parteien selbst sind davon überzeugt, denn sie geben entweder ihren Mitgliedern die Erlaubnis, sich an den Wahlen zu beteiligen, oder sie schreiben vor, die Agitation für oder gegen den Boykott von der in der Bevölkerung herrschenden Stimmung abhängig zu machen. Die Stimmung ist unberechenbar.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vertreter des Boykotts — wenn nicht in der Mehrzahl der Fälle, so doch in einer beträchtlichen Anzahl — diesen aufzugeben gezwungen sein werden, weil die Bevölkerung noch einmal den Versuch mit der dritten Duma machen wollen wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. August 1907.

Tageskalender. Donnerstag, 15. August. Rath.: Maria S., Prot.: Maria S., Orthodox: Stefan.
Mitternachtsbericht. 13. August. + 21 Mitternacht, + 22, 7 Uhr früh, + 28 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 768, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 36 in Alexandrien, niedrigste + 12 in Sinaia. Sonnenaufgang 5.14 — Sonnenuntergang 7.26.

Nautische Feste in Galaz. In Galaz werden in kurzem große nautische Feste stattfinden. Es werden die beiden Panzer-Turmschiffe „Jon Bratianu“ und „Vaszar Catargiu“ vom Stapel gelassen werden, und diesen Festlichkeiten werden auch die königliche und kronprinzliche Familie beimohnen. Nach Beendigung der Festlichkeiten wird sich S. M. der König mit den Mitgliedern seiner Familie und mit zahlreicher Suite auf dem „Joan Bratianu“ einschiffen, um sich nach Zultscha zu den Manövern zu begeben. Die Feste in Galaz werden Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats stattfinden.

Personalnachrichten. Der rumänische Generalkonsul in Budapest Herr Derussi hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte des rumänischen Konsulates vom Konsulatssekretär Herrn Paul Augustin geleitet werden. — Der Finanzminister Herr Emil Costinescu ist nach Beendigung seiner Kur in Karlsbad ins Land zurückgekehrt und befindet sich gegenwärtig

den Reiz und den Zweck des Verkehrs ausmacht, wird so durch das Würdige und Rechte voll ersetzt werden. Man wird es schließlich gar nicht in diesem Sinne kennen“

Gemäß den Forderungen ihrer Persönlichkeit wird sich, nach der Ansicht der Verfasserin, die Frau nur mit dem Manne verbinden können, mit dem sie sich in ihrem innersten und heiligsten Sehnen eins weiß. „Denn nur aus der Sehnsucht, aus dem großen Drang kann neues Leben kommen. Um des neuen, des höheren Lebens willen aber will die neue Frau Gattin und Mutter werden. Sie wird ganz sicher und zur rechten Zeit den Mann finden, der zu ihr gehört. Es wird nicht eher geschehen, als bis sie selber etwas geworden ist, bis sie fühlt: Ich bin etwas und kann einem anderen etwas sein! Der große Ernst ihres Strebens nach der ihr möglichen Vollkommenheit ihres Seins und Lebens wird sie dazu bestimmen.“

Mit der subtilen Feinheit ihrer Seele wird sie das innerste und verborgenste Leben des Mannes kennen. Sie wird ihn lieben, weil sie sein wahres und ewiges Bild zu schauen vermag. Und ihre tiefe, gläubige Andacht davor wird ihr Wesen durchleuchten, daß der Mann sie erkennen und lieben muß als sein ihm bestimmtes Weib.“

Mit weithin leuchtender Fackel erhellt Räte Sturmfels den Weg, den die moderne Frau gehen muß, es erübrigt nur der Wunsch, daß er bald beschritten werde.

in Sinaia. Von morgen angefangen hört das Interim des Herrn Garet im Finanzministerium auf.

Ein Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen. Die Nachricht von der beabsichtigten Schaffung eines Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen wird nunmehr auch halbamtlich bestätigt. Vom Sanitätsdienste wird nämlich der Presse folgendes mitgeteilt: „Wie bekannt, hat Professor Dr. Babesch der rumänischen Akademie in ihrer letzten Session eine Mitteilung über die sanitären Verhältnisse des Landes gemacht und sich aus diesem Anlasse für die Schaffung eines Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen ausgesprochen. Dieser Sitzung wohnte auch der Minister des Innern Herr J. Bratianu bei. Der Direktor des Sanitätsdienstes Dr. J. Cantacuzino, der mehrere Inspektionen im Lande machte, bekam einen sehr schlechten Eindruck von den sanitären Zuständen. Er machte den Vorschlag, daß der Sanitätsdienst reorganisiert werde, und wie es heißt, wird die Regierung im Herbst im Parlamente ein Gesetzprojekt für die Schaffung eines Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen einbringen. Vor diesem Gesetzprojekte aber wird ein anderes eingebracht werden, durch welches das Ministerium des Innern von den Kammern einen Credit von 15 Millionen für die Zwecke des Sanitätsdienstes verlangen wird. Es wird dann ein anderes Gesetzprojekt betreffend die Schaffung einer Verwaltung der Spitalklasse nach Art der Schulkasse, der Kirchentasse etc. folgen. Das neue Ministerium wird unter Anderem eine Direktion des ärztlichen Dienstes und eine Direktion des Civil- und Veterinärdienstes enthalten.“ Ueber die Details der geplanten Reform wird vorberhand noch strengstes Geheimnis bewahrt. Gegenwärtig hat der Direktor des Sanitätsdienstes Herr Dr. J. Cantacuzino zahlreiche Unterredungen mit Prof. Dr. Babesch und mit dem ehemaligen Direktor des Sanitätsdienstes Dr. Obreja, mit denen er sich in dieser Frage berät. Als erster Minister für öffentliches Gesundheitswesen ist Dr. J. Cantacuzino in Aussicht genommen.

Die Bukarester Rettungsgesellschaft hat ihre beiden ersten öffentlichen Rettungsschränke und zwar den einen im Hotel de France und den andern im Hotel Boulevard installiert. Diese Schränke enthalten je eine Tragbahre für den Transport von Verwundeten und verschiedene Schachteln mit Verbandzeug und allem Andern für die erste Hilfe Nötigen. Ueberdies befindet sich bei jedem der Schränke ein Telefon, mittelst denen man sofort die Direktion der Rettungsgesellschaft verständigen kann, die dann im Bedarfsfalle ungesäumt einen Ambulanzwagen an Ort und Stelle absendet. Die Rettungsgesellschaft hat die Absicht 28 solche Schränke in den verschiedenen Stadtteilen zu installieren. Der Sitz der Rettungsgesellschaft befindet sich gegenwärtig im Greisenasyl Cazzavilla auf dem Dimbovizaquai, wo in Permanenz ein vollständig ausgerüsteter Sanitätswagen in Bereitschaft gehalten wird.

Die Arbeiten für die Agrarreform. Aus Sinaia wird als positive Tatsache gemeldet, S. M. der König habe einer Persönlichkeit seiner Umgebung seine Absicht kundgegeben, alle früheren konservativen Minister, die dem gegenwärtigen Parlamente als Mitglieder angehören, einige Tage vor Eröffnung der Parlamentssession ins Schloß Pelesch einzuladen. Diese Einladung hätte den Zweck, neuerdings an den Patriotismus der leitenden konservativen Politiker zu appellieren, damit sie die Regierung in ihren Bemühungen um die Lösung der Agrarfrage unterstützen.

Vom hauptstädtischen Wasserdienste. Die offiziöse „Independance Roumaine“ schreibt: „Herr Lindley, der auf Grund eines mit der konservativen Gemeindeverwaltung abgeschlossenen Contractes mit der Leitung der Arbeiten für die Herbeileitung des Trinkwassers von Ulmi beauftragt worden war, ist nach Erfüllung seiner Aufgabe seines Amtes enthoben worden. Von jetzt ab werden diese Arbeiten von den rumänischen Ingenieuren in der von unsern Gesetzen vorgeschriebenen Weise geleitet werden.“ Aus dem gewundenen Communiquée des offiziellen Blattes geht hervor, daß es der neuen Gemeindeverwaltung ohne allzu große Mühe gelungen ist, Herrn Lindley, der in seinem Falle eine in ganz Europa anerkannte Autorität ist, trotz aller zu Recht bestehenden Contracte von seinem Posten wegzudrängen oder vielleicht bloß wegzudrängen. Wahrscheinlich erwartet man, daß die neuen rumänischen Ingenieure ihre Aufgabe mit größerer Sachkenntnis und Competenz erfüllen werden, als ihr Vorgänger.

Die Ausweisung Dr. Rakowsky's. Die Morgenblätter melden: „Wir erfahren in positiver Weise, daß man, da die Polizei nicht im Stande war, Herrn Dr. Rakowsky zu finden, der sich im Auslande befindet, an allen Grenzpunkten Befehl gegeben hat, ihn nicht mehr ins Land hineinzulassen, weil er ausgewiesen worden ist.“

Kleine Nachrichten. Heute Mittwoch gelangt vor dem Kassationshofe der Recurs Rogalniceanus gegen die Entscheidung der Anklagekammer zur Verhandlung, welche sein Besuch um Entlassung zur Aburteilung seines Prozesses zurückgewiesen hat. — Aus den Gemeinden Bivolari und Tzibanesti (Jassy) wurden eine Anzahl von schon seit vielen Jahren ansässigen jüdischen Familien ausgetrieben. — Unter den Bäckerhilfen in Jassy macht sich eine lebhaftere Agitation bemerkbar. Die Gehilfen verlangen die Erhöhung des Arbeitslohns und eigene Zimmer, in denen sie sich während der Arbeitspausen ausruhen können.

Von der Papierfabrik Hétel. Anlässlich der vorjährigen Jubiläumsausstellung wurden der Inhaber dieser Fabrik in Bukteni, Herr S. Schiel mit dem Offizierskreuz, und die Direktoren der Fabrik Carol Schiel und Hermann v. Lischer sowie der Delegierte der Papierfabrik in Bukarest, Herr Adolf Schwarz mit dem Ritterkreuz des Kronenordens ausgezeichnet.

Der Selbstmord Stefan Schendreas. In Budapest fand gestern Nachmittag um 1 Uhr über Anordnung der Staatsanwaltschaft, die gerichtsarztliche Obduktion des Leichnams Stefan Schendreas statt. Die Obduktion wurde von einem Assistenten des Universitätsprofessors Ajtay in

Segenwart des behandelnden Arztes Schendreas Herrn Dr. Antoniu und des gegenwärtigen Verwesers des Budapester rumänischen Konsulates Herrn Paul Augustin statt. Der Leichnam wird heute mit einem Begleitschreiben des rumänischen Konsulates nach Bukarest überschickt werden.

Bukarest als — Sommerfrische. Wir erhalten von unserem „Beser“, dem, wie es scheint, seine Bukarester Erlebnisse die gute Naune nicht gekostet haben, folgende Zeilen: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Ihre Menschenfreundlichkeit, mit der Sie meinen bescheidenen Zeilen Obdach in Ihrem geschätzten Blatte gewährt haben, hat mich tief gerührt und mir den Mut gegeben, mich noch ferner an Sie, resp. an die Öffentlichkeit zu wenden. Hören Sie nur weiter. Mein Aufenthalt in Ihrer Stadt droht für mich in eine Odyssee auszuarten. Denke ich mir da gestern abend: die Chaussee mit ihren geheimen Reizen kennst du nun zur Genüge — ich bin, aufrichtig gesagt, auch kein besonderer Freund des Trockenens — versucht sie also einmal mit dem Feuchtn, Nassen. . . nicht daß Sie etwa an ein Trint-Gelegen denken möchten — Gott bewahre, ich meine nämlich den Tschischmidschiu-Garten (so ungefähr wird man ja den türkischen Namen schreiben); einige Freunde haben ihn mir ganz besonders gelobt. Nun, gedacht — getan. Was soll ich Ihnen sagen? Man soll gerade sein. Der Garten ist ja von einem geschickten Landbesitzer angelegt, es gibt da sicherlich schöne Ausblicke, aber sehen Sie, bester Herr: der Mensch hat schließlich nicht nur Augen, sondern auch eine Nase. Und rund heraus gesagt: der Teich riecht (ich bring's nicht über's Herz zu sagen: stinkt) für eine europäische Nase ganz entschieden sumpfig, namentlich wenn das grüne Wasser mit den Rudern der Gondler fleißig umgerührt wird. Die Kriegen offenbar gezahlt, damit das Wasser ordentlich in Bewegung erhalten wird, was? Nun, denk' ich mir, bist ja ein friedliebender Mensch und schließlich mußt du ja nicht um jeden Preis r i e c h e n, genügt ja das Sehen auch. Halte mir also die Nase zu. War zwar ein wenig schwüle und ängstlich so mit dem Sackuch vor dem Schmecker da zu sitzen, aber es ging. Plötzlich hör' ich neben mir auf der Plattform, die in den Teich hinausgebaut ist, ein Krachen und sehe wie ein (freilich etwas groß gewachsener) Herr mit einem Sessel durch ein morsches Brett durchgedrungen war und nun ein unfreiwilliges Gratis-Fußbad genoß. Ich: „Kellner, zahlen!“ und auf und davon. Schließlich ist man ja auch in den heißesten Hundstagen nicht dazu da, um (ob man nun will oder nicht) gleichsam zum Dessert gebadet zu werden, oder sollte das so zu Ende der Mahlzeiten eine landesübliche Ablösung sein? Ich zittere jetzt schon, wenn ich daran denke, was alles hier noch auf mich warten mag. Ach, es ist bei Ihnen so manches ganz anders, als zu Hause bei Muttern. Meine Freunde stecken die Köpfe zusammen und ergötzen sich über mein Erstaunen und mein Entsetzen. Der eine von ihnen sagt stets: „Das ist nun einmal so in der Zara Louis Hübsch!“ Was er nur damit meint? Wer ist dieser Louis Hübsch? War er etwa so 'n oder Hospodar wie der „greise Fürst Bibesco hinterwärts von Temesvar“? Sie seh'n, ich kenne mich in der orientalischen Geschichte auch noch 'n wenig aus. — Für heute Abend haben wir vor zur Roata Lamsai zu gehen; es soll das etwas ganz besonders Nationales und Originelles sein. Sehe Gott, daß es ein gutes Ende nimmt, was Sie hoffentlich auch wünschen, Ihrem ganz ergebenen Beser.

Ein neuer Nachtwandler in Bukarest. Der Nachtwandler von Pantelimon hat Schule gemacht, und die Maulaffen von Bukarest, die allabendlich nach Pantelimon hinauspilgerten, um mit wollustigem Gruseln die halsbrecherischen nächtlichen Ausflüge eines armen Kranken mitanzusehen, wandern jetzt zur Barriere Moschilor in die Str. Dragosch-Boda, wo ein neuer Nachtwandler „auftritt“. Der Held von Dragosch-Boda ist der 17jährige Barbiergehilfe Costica Constantinescu, Sohn eines in der Straße etablirten Gastwirthes. Costica ist ein hochgradig neurassthenischer Burche, der in der letzten Zeit immer häufigeren hysterischen Anfällen unterworfen war und vollends aus dem Häuschen geriet, als er einmal den Nachtwandler von Pantelimon auf den Dachgiebeln herumklettern sah. Letzten Freitag Abend sprang er plötzlich aus seinem Bette, lief bloß mit Hemd und Unterhosen bekleidet auf die Straße und kletterte auf das Dach eines Wohnhauses. Dann setzte er unter allerhand Gestikulationen und Ausrufen seinen Spaziergang auf die benachbarten Dächer fort und lehrte erst nach einer halben Stunde nachhause zurück, wo er sich wieder zu Bette legte. Die Kunde hievon verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Mahala, und am nächsten Abende, wo der Spaziergang sich wiederholte, war der Andrang ein so großer, daß die Straße durch Gendarmerie abgesperrt werden mußte, weil sonst das armselige Wohnhaus des Gastwirthes durch das Publikum demolirt worden wäre. Der Unfug hat übrigens bereits sein Ende gefunden, da Costica in ernste ärztliche Untersuchung gegeben wurde und seit vorgestern seine nächtlichen Ausflüge nicht mehr wiederholt. Trotzdem fanden sich noch vorgestern und gestern eine Menge von Neugierigen ein, die stundenlang vor der abgesperrten Straße stationirten und sehr mißmutig und enttäuscht davonzogen, als das mit so fiebriger Spannung erwartete nächtliche Gratisschauspiel unterblieb.

Nachbars in der Mahala. In der Str. Spiridon-Tiju geriet vorgestern der Precupeş Alexandru Popa wegen irgend eines wichtigen Grundes mit den in dem gleichen Hause wohnhaften Schuhmacher Gheorghe Pandele in Streit. Es dauerte nicht lange, so lagen sich die Beiden in den Haaren, bis schließlich der Precupeş sein Messer zog und es seinem Gegner mit aller Kraft in den Bauch stieß. Der schwer verwundete Schuster wurde ins Spital transportirt, wo er gestern seinen Verletzungen erlag. Der Precupeş wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Aufälle. Der 10-jährige Sterian Tudor wurde vor der Werkstätte des Hufschmiedes Jonescu in der Strada Cozofeni von einem Pferde durch einen Hufschlag über den Kopf schwer verwundet. Der bedauernswerte Junge, dessen

Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Spital transportirt. — Gestern wurde auf dem Boulevard Carol ein Bauernwagen von dem Waggon Nr. 9 der elektrischen Tramway überfahren. Der Lenker des Wagens Radu Florea wurde auf das Straßenpflaster geschleudert, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug.

Schadensfeuer. Gestern Mittag brach in der Str. Tzepesch-Boda 35 in der zur Wohnung des Herrn Petrache Gheorghe gehörenden Sommerliche Feuer aus. Dank der raschen Hilfe der Nachbarn des des Polizeisergenten Rayons gelang es den Brand zu löschen bevor er noch größeren Schaden angerichtet hatte.

Der Mann als Frau. Aus Jassy wird uns unter dem gekrümmten geschrieben: Vor dem Hotel Bunder spazierte gestern eine Frauensperson umher, die in ihrer Kleidung sowohl als in ihrem ganzen Gebahren so auffallend war, daß der Polizeisergent des Rayons sie aufhielt. Die vom Sergenten gestellten Fragen brachten das Weibsbild offenbar in die größte Verlegenheit, so daß der Mann des Gesetzes sie festnahm und auf die Polizei führte, wo man anlässlich der vorgenommenen Leibesvisitation konstatierte, daß das angebliche Frauenzimmer ein Mann sei, der im bürgerlichen Leben auf den nicht gerade ungewöhnlichen Namen Vasile Jonescu hört. Vasile Jonescu, der sich, wenn er Frauenkleider trägt, Elena Vasilescu nennt, suchte dem Polizeikommissär allerhand Märchen aufzubinden, indem er erzählte, daß er einen Monat lang ein Mann und den andern Monat eine Frau sei, und dergleichen Phantastereien mehr. Vasile-Elena Jonescu verdient sich ihr oder besser gesagt sein Brot als Wäscherin und hat auch in verschiedenen Häusern als Magd gedient. Auf den ersten Blick sollte man glauben, es mit einem Berrückten zu tun zu haben, der von einer fixen Idee besessen ist. Die Jassyer Sicherheitspolizei aber, die etwas mißtrauisch ist, neigt zur Ansicht hin, daß der brave Vasile ein durchtriebener Gauner ist, der Frauenkleider angelegt hat, um leichter in die Häuser einzudringen und Diebstähle begehen zu können.

Erdbeben. Wie aus Sofia telegraphirt wird, ist daselbst sowie in dem ganzen südwestlichen Theil von Bulgarien gestern früh um 4 Uhr 21 ein Erdbeben dritten und vierten Grades verspürt worden. Die Richtung des Erdbebens ging von Südwesten nach Nordosten. Dieses Erdbeben wurde übrigens, wenn auch nur schwach, auch bei uns in Bukarest, und zwar gestern früh 4 Uhr 22 verspürt.

Das Verbrechen von Ocnitza. Ueber den bereits gemeldeten Mordversuch liegen nachfolgende Mittheilungen vor. Am äußersten Ende der Gemeinde Ocnitza (Dimboviza) in einem armseligen Bauernhäuschen wohnte das Ehepaar Scherbana mit 5 Kindern, 3 Söhne und zwei Töchter. Der Mann war als zänklisch und streitsüchtig bekannt, während seine Frau ein sanftes und geduldiges Weib war, die sich im Dorfe allgemeiner Sympathien erfreute. Vorgestern Abend lehrten die beiden Eheleute von der Feldarbeit nachhause zurück und schickten sich an, für sich und ihre Kinder etwas Essen zuzubereiten. Plötzlich hörte man aus dem Garten die Detonation eines Schusses, und durch die offene Türe drang ein wahrer Hagel von Schrotkörnern in das Zimmer und traf die beiden Eheleute, die mit schweren Wunden an der Brust, am Kopfe, an den Händen und Füßen zusammenfielen. Beide Opfer, deren Zustand ein nahezu hoffnungsloser ist, haben erklärt, daß das Verbrechen vom Primaradjunkten Calin Bunescu in Gemeinschaft mit seinem Sohne und seinem Schwiegersohne begangen worden sei. Bunescu, mit dem sie wegen eines Grundstücks im Streite lagen, habe sich an ihnen rächen wollen. Die drei mutmaßlichen Attentäter läugnen jede Kenntnis der That, obgleich schwere Verdachtsmomente gegen sie vorliegen.

Von einem wütenden Wolfe gebissen. Auf dem Gebiete des zur Gemeinde Prisacani (Tutova) gehörenden Gutes Lugani hat sich in der Nacht vom 12. auf den 13. August ein schreckliches Unglück zugetragen, dem drei auf dem Gute beschäftigte Feldarbeiter zum Opfer gefallen sind. Die drei Arbeiter schliefen ermüdet von der Arbeit des Tages auf dem Felde, als ein wahrscheinlich wütender Wolf in ihre Mitte einbrach. Der erste, der von der wütenden Bestie erfaßt wurde, war der Arbeiter Grigore Panait. Auf das verzweifelte Hilgeschrei des Uebersalenen, der sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen den Wolf wehrte, eilten seine beiden Genossen zur Hilfe herbei. Das wütende Tier ließ hierauf von Panait, der schreckliche Wismunden davongetragen hatte ab und stürzte sich auf die beiden neu Ankommenden, die er furchtbar zerkücherte, bis es ihnen schließlich gelang, es durch Knüttelhebe zu erschlagen. Die Verwundeten wurden in aller Eile ins Spital in das nahe gelegene Städtchen Podu-Zurcului geschafft, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde, und von wo dann ihre Weitertransportirung ins antirabische Institut nach Jassy erfolgte.

Eine Wechselaffaire. Vor einiger Zeit wurde bei der Banca Colentina in Bukarest eine Anzahl von Wechseln mit der Unterschrift der Frau Elisa Delugan in Slatina escomptirt. Als am Fälligkeitstermine die Wechsel zur Zahlung präsentirt wurden, erklärte Frau Delugan, daß die Wechsel gefälscht seien, und bezeichnete als den Fälscher einen Herrn Radovici. Die eingeleitete Untersuchung aber ergab, daß die Unterschrift auf den Wechseln echt war und daß Frau Delugan die Wechsel als falsch erklärt habe, um sich an Herrn Radovici zu rächen. Die Staatsanwaltschaft stellte denn auch das Verfahren gegen Herrn Radovici ein, der seinerseits gegen Frau Delugan die Verleumdungsklage anstregte. Als Frau Delugan sah, daß die Sache eine ernste Wendung nahm, erkannte sie die Unterschrift auf den Wechseln als die ihrige und zahlte den fälligen Betrag, womit vorderhand die Sache ihren Abschluß fand.

Der Selbstmord in den Kellergewächsen der Polizeipräfectur. Die Untersuchung gegen den ehemaligen Polizeisubcommissär Zenide, der den unter dem Verdachte des Diebstahles verhafteten Tzigareanu durch schreckliche Mißhandlungen zum Selbstmorde getrieben hat, ist bereits be-

endigt worden. Zenide war angefaßt der vorliegenden Schuldbeweise wohl genötigt, die an Tzigareanu begangenen Mißhandlungen wenigstens teilweise einzugestehen, war aber gleichzeitig offenbar bemüht, seine Collegen, in noch höherem Maße seine Vorgesetzten von der Sicherheitspolizei zu entlasten und die Gräuelt zu verheimlichen, die bei unserer Criminalpolizei auf der Tagesordnung zu sein scheinen. Es werden diesbezüglich die schrecklichsten Einzelheiten mitgeteilt. Raffinirte Marterinstrumente, mit denen man die Häftlinge aufs furchtbarste quälte konnte, ohne allzu deutlich sichtbare äußere Spuren zurückzulassen, sollen gewissermaßen zum fundus instructus der Sicherheitspolizei gehört haben, und wenn nur ein kleiner Teil von dem wahr ist, was man sich diesbezüglich erzählt, so darf sich unsere Sicherheitspolizei getrost der mittelalterlichen Inquisition zur Seite stellen. Als symptomatisch darf diesbezüglich eine von einem Fußgendarman mit voller Unterschrift an den Primprocuror eingefendete Denunziation angeführt werden. In dieser Denunziation heißt es, daß Ion Tzigareanu von den Subcommissär Zenide zu Tode geprügelt worden sei. Daraufhin habe Zenide, um die Spuren seiner That zu verwischen, in Gemeinschaft mit einigem Polizeisergenten und mit dem Krankenwächter des Arrestes den Unglücklichen erdroffelt, um glauben zu machen, daß er sich selber das Leben genommen habe. Diese Denunziation, deren Wichtigkeit bis jetzt nicht konstatiert werden konnte, wurde den Akten beigelegt und der Generalstaatsanwaltschaft übergeben. In der Denunziation werden auch noch andere schreckliche Dinge von einem andern Commissär der Sicherheitspolizei mitgeteilt.

Telegamme.

Verschiebung des bulgarischen Regierungsjubiläums.

Sofia, 13. August. Die Verschiebung der Feier des kaiserlichen Regierungsjubiläums gibt Anlaß zu verschiedenen Combinationen, die darin gipfeln, daß die Tiroboer Typhusepidemie einen willkommenen Vorwand nicht nur zur Jubiläumsverschiebung, sondern auch zur Regelung der ausgebrochenen Mißbilligkeiten zwischen dem Cabinet und dem Fürsten biete. Ernste politische Kreise glauben zuversichtlich, daß nach den Feierlichkeiten ein Cabinetwechsel eintreten werde; es wird sogar schon auf ein Geschäftsministerium unter dem Präsidium Doktor Stan-eiov's mit gemessener Ordre, die Sobranjemahlen auszuschieben, hingewiesen. Das definitive Cabinet soll dann aus der Mitte der nächsten Sobranje gebildet werden.

Besuch des Zars in Rom.

Wie n, 13. August. Dem „Vaterland“ wird aus Rom gemeldet, der Zar habe bei seiner Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm an König Viktor Emanuel ein Telegramm gerichtet, er hoffe, daß es ihm in nicht fernere Zeit möglich sein werde, in Rom den schuldigen Gegenbesuch abzustatten.

Japanische Spionage in Rußland.

Petersburg, 13. August. In Nishnij-Novgorod wurde ein japanischer Generalstabsoffizier unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Er war in Zivilkleidung mit einem Dampfer aus Kasan angekommen. In seiner Brieftasche fand man verdächtige Pläne und Notizen.

Ankunft von Protestmissionen im Haag.

Haag, 13. August. Vorgestern trafen Deputationen aus Irland, Indien und Aegypten ein, um gegen die englische Herrschaft zu protestieren. Das gleiche bezweckte eine Deputation aus Georgien bezüglich Rußlands.

Veruntreuungen bei der sibirischen Bahn.

Petersburg, 13. August. Die zur Untersuchung der Zustände bei der sibirischen Bahn eingesetzte Kommission stellte Veruntreuungen im Betrage von mehr als 10 Mill. Rubel fest.

Die Pforte und das mazedonische Justizwesen.

Konstantinopel, 13. August. Außer der bereits gemeldeten Zirkularnote vom 7. dieses Monats hat die Pforte noch eine zweite an ihre diplomatischen Vertreter bei den Großmächten gerichtet, worin sie aufzählt, was sie bisher für das mazedonische Justizwesen getan habe und tue und erklärt, Reformen von nicht türkischer Seite nicht acceptiren zu können.

Piraten im Schwarzen Meere.

Sofia (Kautasus), 13. August. In der vergangenen Nacht wurde der Dampfer „Tschernomor“ auf der Fahrt von Juslaja nach Tuapse in Taurien auf offenem Meer von 15 Räubern geplündert. Die Reisenden wurden gezwungen, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten herauszugeben. Hierbei wurde ein Passagier durch einen Revolverschuß verwundet. Die Räuber bemächtigten sich dann der Schiffskasse, zwangen den Kapitän, das Schiff halten zu lassen und sie ans Land zu setzen, und befahlen ihm auch, nicht in Tuapse zu ankern, sondern bis nach Sofia zu fahren; sie bedrohten ihn, falls er nicht gehorche, mit dem Tode. Die Beute der Räuber beträgt 11700 Rubel, wovon sie 10000 den Reisenden, 1700 der Schiffskasse raubten.

Serbien und das Bandenwesen.

Belgrad, 13. August. In Besprechung der neuesten, durch freundschaftliche Vorstellungen der Großmächte hervorgerufenen Aktion der Pforte gegen die Banden in Mazedonien führt das Regierungsorgan „Samouprava“ aus, Serbien hat stets die gegenseitige Belämpfung der mazedonischen Bevölkerung aufrichtig bedauert und immer zur Eintracht gemahnt. Es sei bekannt, welcher Nationalität die in Mazedonien zuerst aufgetauchten Banden angehörten.

(Fortsetzung 6. Seite).

Literatur.

Sommerkrankheiten, ihre Verhütung und rationelle Behandlung, erörtert der bekannte medizinische Schriftsteller Dr. med. Lewinski in seinem sachkundigen, dabei vollständig gehaltenen Artikel, der in dem neuesten (26.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong et Co. Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) zur Veröffentlichung gelangt. Bietet dieser Aufsatz gerade jetzt, zur heißen Sommer- und Reisezeit, vom hygienischen Standpunkte aus ein ganz hervorragendes aktuelles Interesse, so ist andererseits Dr. Wilhelm Nießners illustrierte, fesselnde Plauderei über „Väter zu Großväterzeiten“ kulturhistorisch zu bewerten. Die Abteilung „Für unsere Frauen“ bringt, wie immer, ihr nützliches und belehrendes Allerlei aus jeglichen die Frauen interessierenden Gebieten. Fassen wir zusammen, so können wir auch dieses neueste Heft der beliebten und weitverbreiteten Familienzeitschrift nur aufs angelegentlichste empfehlen.

Der Krieg.

Ein Erlebnis von R. A. Kowalsky. (Aus dem Russischen.)

Die Kompanie, die den Transport deckte, war seit zwei Stunden auf dem Rückzuge, aber alle hatten das dumpfe Gefühl, daß sie schon die ganze Nacht unterwegs seien. Wohin man ging, und warum man ging — kein Mensch mußte es, am allerwenigsten der Führer Milanorow, dessen bärenhafte, riesige Gestalt grenzenlos lächerlich auf einer kleinen, braunen Stute saß.

Am Tage war alles in Ordnung gewesen. Man meldete, die Angriffe der Japaner seien zurückgeschlagen, ja, man wollte sogar wissen, wir selbst seien zum Angriff übergegangen. Aber in der Dämmerung wurden die Schüsse lauter, weißer Pulverdampf schwamm in der grauen Luft und lange Wagenreihen zogen vorüber. Vor die Wagen waren Maulesel gespannt, auf den Wagen stöhnten und wanden sich in Schmerzen die Verwundeten. Die Gesichter waren staubig, pulvergeschwärzt und durch die weißen Organtintverbände sickerte in rosa Flecken langsam das Blut.

Die Soldaten traten ehrerbietig an Milanorow heran und fragten ehrerbietig:

„Euer Wohlgeboren, wie steht's . . . vielleicht in den Kampf?“

Aber Milanorow winkte nur ängstlich ab. Ein Bataillon kam in vollem Galopp, lärmend, klirrend und staubaufwirbelnd an ihnen vorbei. Die Geschütze hatten die Mündungen sonderbar nach oben gelehrt und die Soldaten saßen merkwürdig hilflos auf ihren kleinen Sitzen und sprangen wie Sprungfedern auf und ab, wenn der Weg eine unebene Stelle aufwies. Ein herrliches graues Pferd mit fliegender Mähne und blutunterlaufenen Augen kam vorbei. Das Tier stampfte wild mit den Hufen auf und sprang über den Weg. Ein eleganter gelber Sattel saß auf seinem Rücken, aber er hatte einen häßlichen dunklen Fleck und die Zügel hingen raffelnd zu beiden Seiten hinunter. Ein verzweifelter Weibchen, daß selbst die Kanonenschüsse übertönte, und dann verschwand das Tier auf der anderen Seite des Weges. Jrgendwo tönten ängstliche Kavallerietrompeten. Ein Kosak lief vorüber mit halb offenem Munde und stieren Augen, er hatte die Flinte über die Schulter geworfen und warf sich plötzlich auf ein Bündel Stroh, das im Graben am Wege lag. Und endlich kam eine Ordnung mit blassem, zornigem Gesicht auf einem ganz erschöpften Pferde und befaß den Rückzug.

„Den Rückzug? Wohin?“

„Nach Norden . . . rasch . . . nach Schentschen zu.“

„Leutnant, was ist geschehen?“

„Ich weiß nicht!“ kam es schon aus der Ferne. Die Ordnung verschwand in einer Staubwolke.

Gleichzeitig schwirrten Kugeln vorbei. Sie kamen langsam, wie riesige Hummeln und schlugen acht, zehn Schritte vor der Kompanie auf. Sie kamen mit sonderbarem, langsamem Surren oder Jöhrenzerreißendem Pfeifen. Fast schien es, als wählten sie sich im Vorhinein ihre Opfer. Die Köpfe wandten sich unwillkürlich empor, die Augen suchten und die Knie neigten sich. Jeder entfernte sich instinktmäßig so weit als möglich von seinem Nachbar, jeder suchte möglichst viel freien Raum zu schaffen. Man drängte sich, schrie. Und die sonderbaren Dinger kamen, immer dichter und näher, als suchten sie die Menschen.

Die Soldaten machten mürrische, böse und gleichzeitiger erwartungsvolle Gesichter. Milanorow versuchte sie nicht anzusehen, aber er fühlte deutlich, daß nur die eiserne, strengste Disziplin sie zurückhielt. Sie hatten den Transport und den langen, öden Marsch satt, am liebsten wären sie dorthin gelaufen, wo die Flinten unaufhörlich knatterten und die Geschütze brüllten, wo Hunderte zugrunde gingen und ihre Hilfe vielleicht nötig und teuer war. Die Ungewißheit, die ewigen Rückzüge, das alles hatten sie satt. Viele hatten den Feind, diesen unsichtbaren listigen Feind, noch nie Aug' in Aug' gesehen und in ihrer Seele war eine leidenschaftliche blinde Wut entstanden gegen die kleinen, bräunlichen Soldaten mit den gelbgeränderten Käppis.

Aber der Rückzug war befohlen. Und das Bataillon trat ihn mit mürrischem Schweigen an. Nach Schentschen führten einige Wege und genaue Karten fehlten.

Es regnete seit einer Stunde. Riesige Wasserstrahlen hüllten Menschen und Dinge ein. Die Soldaten versuchten sich mit ihren Mänteln zu schützen, sie schlugen die Kapuzen über die Köpfe, es half nichts. Das Wasser drang in die Stiefelgeschäfte, rann den Hals hinunter, durchnäßte die Oberkleider. Alles begann nach Moder zu riechen, quoll auf und wurde entsetzlich schwer. Die Tornisterriemen wurden straff und schnitten schmerzhaft in die Schulter. Milanorow warf einen wasserdichten Mantel über, aber er machte die Erfahrung, daß nichts der Nässe stand hält und daß man unter so einem Mantel entsetzlich schwitzt. Er zog ihn ärgerlich aus und überließ sich seinem Schicksal. Der Boden wurde weich und die unsichtbaren Tropfen schlugen noch immer dröhnend und prasselnd auf Menschen und Dinge. Schmutzklumpen hängten sich an die Füße und machten das Gehen schwer. Dann hörte der Regen plötzlich auf, aber es blieb dumpf und heiß und entsetzlich finster. Einmal blitzte links ein Feuerchein auf und in dem rötlichen Licht flogen ein paar spitze, nackte Bergklumpen auf, aber der Feuerchein verschwand und alles war wieder dunkel. Das Wasser spritzte zischend auf wenn die Leute in die Lachen traten. Artillerie überholte das Bataillon, kleine Abteilungen zu Pferde tauchten plötzlich rückwärts auf, Menschen und Tiere stießen aneinander, man schimpfte, schrie, Pferde und Fußvöll ballten sich zu einem riesigen Käuvel. Langsam löste sich die Unordnung, die Reiter zogen vorüber und ihre großen Gestalten, die mit den Pferden verwachsen schienen, verschwanden im Dunkel.

Es erhob sich Milanorow im Sattel und schrie:

„Wer da?“

Er fühlte deutlich, daß sich ihnen etwas vorsichtig, geräuschlos näherte. Wer war es, was war es? Eine ebenso erschreckte, gespannte Stimme antwortete:

„Drittes Bataillon, siebenundfünfzigstes Regiment, wer seid ihr?“

„Jäger.“

Eine Abteilung Infanterie kam mit gleichmäßigem Schritt und leisem Klirren vorbei. Man hörte die ermüdeten Soldaten schwer atmen und den Schmutz des Weges unter ihren Füßen aufspritzen.

Milanorow griff in die Zügel eines Pferdes, auf dem er eine Offiziersuniform zu erkennen glaubte und fragte:

„Auch auf dem Rückzug?“

leit, richtete sich mit einem Sage empor und kreischte förmlich:

— Begne nicht . . . Du willst Deinen Gatten auf seinem Spaziergange begleiten . . . als könnte er nicht allein gehen . . . und läßt Deine arme, kranke Mutter ohne Pflege zuhause . . .

— Ich bleibe ja nur eine halbe Stunde fort, versprach Margarete, und wenn Du es wünschst, soll Dir Henriette Gesellschaft leisten.

— Henriette! wiederholte die Schwerekrankte höhnisch. Jamohl, dieser Wildfang, diese leichtsinnige Person, die einem förmlich ins Gesicht lacht, wenn man die größten Schmerzen hat . . . Eine nette Krankenwärterin das! Ganz abgesehen davon, daß sie sich nicht um meine Gewohnheiten schert und auch nicht meine Tochter ist. Nur in Gesellschaft der eigenen Tochter kann man sich wohl fühlen und sprechen, wie es einem um's Herz ist, ohne daß das schlimme Folgen nach sich zöge. Wenn dem anders wäre, — was sollten einem die Kinder? Aber selbst dieses Recht wird dem Menschen von gewissen Leuten bestritten, wenn nicht entzogen . . . Doch nun gehe schon, mein Herr Schwiegervater könnte sonst ungeduldig werden . . . Bei diesen voll düsterer Ironie gesprochenen Worten schloß Frau Descortes die Augen mit müder Miene und fügte hinzu: Ich will jetzt zu schlafen trachten; das ist das Beste, wenn man nichts wie Unannehmlichkeiten zu vergessen hat. Worauf wartest Du noch? So gehe doch schon; Dein Anblick macht mich bereits ungeduldig . . .

Mit einer Kraft, die man ihrem verletzten Arm niemals zugetraut hätte, schloß Frau Descortes die Tür hinter Margarete, und da Henriette gerade durch den Korridor kam, trug ihr die junge Frau auf:

— Mache keinen Lärm, ich bitte Dich; Mama schläft.

— Gut, sprach das junge Mädchen; dann gehe ich gleich in den Garten, um die Laubwindung anzufertigen.

„Nein, aus der Reserve . . . Befehl . . . wahrscheinlich in die Schlacht.“

„Und uns ist der Rückzug befohlen, sonderbar. Sagen Sie, wo ist Schentschen?“

„Weiß der Teufel. Bitte, geben Sie mir mal ein Streichholz.“

Ein kleiner, gelblicher Kreis flammte auf, einen Augenblick blühten die Spitzen der Bajonette, ein rotes, nasses Gesicht wurde sichtbar, ein schwarzes Bärtchen und goldene Achselknäure.

„Danke, adieu.“

Der rote Punkt entfernte sich und wurde schwächer.

„Adieu!“

Milanorow wollte hinzufügen: „Ich wünsche guten Erfolg.“

Aber es kam ihm komisch vor und er schwieg.

Ein Mensch stampfte eilig an Milanorow heran und eine große breite Gestalt tauchte direkt an der Schwanzspitze seines Pferdes auf.

„Euer Wohlgeboren verzeihen, sind wir nicht vom Wege abgekommen? Wir gehen seit einer Stunde bergauf. Um Schentschen rum ist's platt, wie meine Hand.“

„Na,“ antwortete Milanorow und hörte aufmerksam zu, „wahrhaftig. Die Schüsse müßten doch hinter uns sein und jetzt kommen sie beinahe von rechts.“

„Zu Befehl, Euer Wohlgeboren!“

Das Bataillon blieb wie angewurzelt stehen. Einer atmete hastig und oft. Etwas fließ dumpf auf den Boden. Ein Soldat hatte ermüdet das Gewehr von der Schulter genommen und lehnte es an den Boden. Rückwärts, wo die Räder der Transportwagen noch kreischten, schimpften einige.

„Sag' diesen Idioten, daß sie augenblicklich schweigen. Auch eine Zeit zum Schreien. Sie sollen's mit mir zu tun bekommen.“

„Zu Befehl.“

Der Feldwebel Samujlow setzte sich wieder in Bewegung, stampfte mit den Füßen durch den Morast und ließ den Befehl weitergehen, von Reihe zu Reihe. — Stolpernd und fallend, verschwitzt und mit hervorquellenden Stirnadern tauchte er dann wieder vor dem Pferdeshopf auf.

„Ist geschehen, Euer Wohlgeboren!“

„Siehst du die Feuer links. Samujlow? Wie weit ist's bis dahin, meinst du?“

„Fünf Werst, Euer Wohlgeboren, vielleicht auch weniger.“

„Das denke ich auch. Und das ist wahrscheinlich Schentschen. Es muß gerade in der Richtung und in der Entfernung sein.“

Es ging weiter . . . „So, Lisa“ . . . Milanorow zog die Zügel an. Ganz überzeugt war er nicht von dem, was er sagte. Aber er fühlte sich völlig hilflos und schämte sich vor seinen Soldaten. Zurückgehen . . . dazu fehlte ihm der Mut, und Sinn hatte es auch nicht, denn niemand mußte etwas Geraues.

Das dachte auch Samujlow. Doch wagte er es nicht, seinem mürrischen Führer zu antworten. Er spuckte aus und sagte nichts mehr.

Ein donnerartiges Geräusch kam plötzlich und mit ihm ein blaues Licht. Es kam ganz unerwartet und darum sonderbar. Viele Soldaten schlugen das Kreuz und murmelten Gebete. Die Schlacht kam wieder näher. Ein leises Murren ging durch die Reihen, etwas mußte nicht richtig sein. Man raunte sich zu, daß der Feldwebel sich mit dem Führer beraten habe, man sei vom Wege abgekommen . . .

Es wurde noch dunkler. Die Leute blühten weiter wie in einem unbeleuchteten Keller, und irgendwo hinter den Bergen tönten noch immer Schüsse. Die Soldaten kamen die Anhöhe wieder hinunter, schritten knietief durch eine kalte Pfütze und gingen weiter im Nebel.

Milanorow passierte plötzlich etwas ganz Sonder-

Das Gelübnis.

Roman von Champol.

Deutsch von Ludwig Bewpfer.

10.

Seitdem der Gesundheitszustand Andree's eine gewisse Schonung erheischte und einige Pflege seitens seiner Frau erforderte, wünschte Frau Descortes nichts eifriger, als daß man auch um ihre — im übrigen unerschütterliche — Gesundheit in fortwährender Sorge sei. Hierbei kam es vielleicht ganz erwünscht, daß sie einige Tage noch der Abreise Silber's von einer Diene gestochen wurde, denn der kleine Unfall diente ihr als Vorwand, um sich mit einem ganzen Ball ausgesuchter Vorsichtsmaßregel zu umgeben.

— Ich halte es nicht länger aus! stöhnte sie, als Margarete am Tage nach dem Unglück in ihr Zimmer trat, das die herabgelassene Vorhänge und durch den durchdringenden Geruch von Kampfergeist den Anstrich eines zichtigen Krankenzimmers erhalten hatte. Mein Arm ist ganz angeschwollen, in der Schulter fühle ich ein furchtbares Röhren und soeben habe ich auch meinen Umschlag verloren . . .

Margarete behob den letzteren Uebelstand und wollte, wie das in ihrer Absicht gelegen war, einige Worte des Trostes und der Beruhigung an ihre Mutter richten, als diese bemerkte, daß sie zum Ausgehen angekleidet sei und fragte:

— Du gehst aus?

— Ja, Mama; ich muß auf die Bank.

— Wozu?

— Um unsere Zinsen zu beheben. Ich muß Andree begleiten.

Frau Descortes, soeben noch ein Bild der Hinfällig-

besagte Laubwindung war bestimmt, die kleine Kapelle der frommen Brüder zu schmücken. Der Bischof, der die gewohnte Runde in seiner Diözese machte, sollte darin am nächsten Morgen den Gottesdienst abhalten und um die in der Eile getroffenen Vorbereitungen rechtzeitig zu Ende zu führen, waren sämtliche Stammbesucher des Gotteshauses zur Mitarbeit herangezogen worden. Sobald Herr und Frau Flamant das Haus verlassen hatten, schnitt Henriette das für ihre Arbeit erforderliche Laubwerk ab und ließ sich im Schatten der Kastanienbäume nieder, um sich mit allem Eifer ihrem Werke zu widmen.

Eine rein manuelle Beschäftigung läßt dem Geiste volle Freiheit und das macht sich dieser häufig genug zunutz, um in die Weite zu schweifen. Henriette entsann sich der angenehmen Stunden, die man an diesem Orte in Gesellschaft Andree's und seiner Frau mit Vektüre, Handarbeiten oder in angeregtem Gespräche verbracht hatte, namentlich wenn Gilbert zugegen war.

Wie oft war er eigentlich gekommen? Sie zählte es an ihrem Fingern ab. Zuerst war er gekommen, um sich nach dem Unfälle zu bedanken, dann den vorgeschriebenen Höflichkeitsbesuch abzustatten; darauf folgten zwei Freundschafts- und schließlich sein Abschiedsbesuch. Zählte sie die früheren Begegnungen dazu, so hatte ihn Alles in Allem siebenmal gesehen.

Siebenmal bloß! Sie staunte. Es hatte ihr geschienen, als kannte sie ihn länger schon . . . Sie betrachtete die Stelle, wo er gewöhnlich saß, neben dem Schaukelstuhl der Frau Descortes, und es war ihr, als säße sie ihn wieder vor sich. Wenigstens meinte sie seine Züge und seinen Gesichtsausdruck ganz deutlich vor sich zu sehen, auch erinnerte sie sich an seine seltsame Wohntheit, mit seinem Stocke gegen die Erde zu stoßen, wenn er in Verlegenheit war, ob er etwas sagen oder nicht sagen sollte.

(Fortsetzung folgt).

Sares, Unerwartetes. Eine ganz kleine, feige Nagel um sein eigenes Leben schlich sich in sein Herz. Er empfand plötzlich eine große Müdigkeit, lehnte sich halb im Sattel zurück und sann nach.

Anfangs hörte er noch, wie seine Leute durch die Pfützen watschen, aber dann legte es sich wie Watte in seine Ohren. Der Führer sann nach.

Er sah sich in seinem kleinen Arbeitszimmer. Es ist still, friedlich, behaglich. Die Lampe verbreitet einen angenehmen bläulichen Schimmer, und das Tintenfaß vor ihm, aus Bronze, spiegelt. Milanorow sitzt am Schreibtisch und liest einen Bericht an seine Direktion auf. Er bittet um Urlaub in häuslichen Angelegenheiten. Es gibt gar keinen Krieg, er ist einfach der Beamte Piotr Petrowitsch Milanorow und er will eine Badereise in die Krim machen.

Es handelt sich nicht nur um die Badereise. Er soll auch einen Abtacker nach Simferopol machen, zu Mutters alten Freunden. Und Mutters alte Freunde haben eine junge Tochter mit so weichen süßen Händchen und so glänzenden grauen Augen. Piotr Petrowitsch überkommt eine große Zärtlichkeit, wenn er an sie denkt. Und er setzt mit großem Behagen seinen Namen unter das Gesuch — P. Milanorow.

Dann geht es ins Wohnzimmer hinüber. Sein kleiner Bruder, der Gymnastik, sitzt mit fröhlichem Gesicht am Tisch, es riecht nach frischen Semmeln und die Mutter greift nach seiner Tasse.

„Willst du Tee haben? Nimm' eine Semmel, sie sind gut. Bist du fertig mit deiner Schreibe?“

„Ja! Und trinken will ich auch, danke.“ Piotr Petrowitsch greift nach der Tasse mit dem aromatischen Getränk. Aber die Lampe wird plötzlich dunkler. Sein Bruder Sascha hat Samujlows Gesicht. Samujlow greift an seine Nüße und pfeift leise. Piotr Petrowitsch zuckt zusammen und reißt gewaltsam die Augen auf.

Ein Blitz zuckt gerade auf und bei seinem Schein sieht man einen kleinen Wald, dahinter ist ein Feld. Hundert Schritt vor ihnen etwa steht eine kleine chinesische Festung. Wieder ist es dunkel. Und wieder Feuer. Ein sonderbares langgezogenes Pfeifen. Ein furchtbarer Schlag. Sein Leib wird ein Teil der Dunkelheit und fliegt mit entsetzlicher Schnelle irgendwohin. Alles ist vorbei. Milanorow fällt vom Pferde auf den nassen, schmutzigen Boden.

Der Feldwebel lief zu seinem Führer, stolperte über einen Stein und tastete so, einen Halt suchend, nach dem Kopf seines Vorgesetzten. Seine Hand griff in etwas Warmes, Klebriges, Fließendes. Samujlow sträubte sich die Haare und er murmelte: „Der Schädel ist weg.“

Zum Denken war keine Zeit. Die Jäger pflanzten sich längs des Waldes auf und ehe noch Samujlow kommandieren konnte, flogen die Kugeln durch die Luft. Die Hähne knacten, die Schüsse folgten sich rascher und rascher und ein kurzer Feuerstreifen nach dem andern stieg aus dem Dunkel auf. Wie ein Schwarm von lange eingefangenen und endlich befreiten Wespen flogen die Kugeln über die Köpfe. Man konnte hören, wie sich im Dunkeln die Pferde hoch aufbäumten und dann blindlings gegen die Stämme der Bäume fließen. Der Lärm der Kugeln rückte näher und näher. Ein dichter Pulverrauch kitzelt Nasen und Augen. Alles schwand plötzlich, die Müdigkeit, der Anzettel, nur die entsetzliche Gefahr blieb, der unsichtbare, unbekannte Feind drüben hinter den Mauern und der unerbittliche Drang, ihm ein Böses anzutun. Die Soldaten schossen besinnungslos vor Wut, fast ohne zu zielen; wer ihnen jetzt die Gewehre hätte fortnehmen wollen, wäre gewiß von einem Faustschlag zu Boden gesunken. Eine dunkle Gestalt machte plötzlich ein paar Schritte und fiel zu Boden, ein kleiner Soldat bewegte sanderbar den Kopf und legte sich dann hin, als wollte er schlafen. Jemand stöhnte laut.

Es gab Tote und Verwundete, das war allen klar. Und plötzlich begriffen sie alle, daß der Feind nicht zahlreich war. Die Schüsse kamen nicht allzuhäufig und nicht sicher. Es hatte gar keinen Sinn, hier auf dem nassen Boden zu knien. Das mußte rascher gemacht werden. Etwas Böses, Wildes, Grausames lag in allen Köpfen auf und erhitzte das Blut. Der Feldwebel stellte sie plötzlich deutlich vor, daß die Mauer niedrig sein müsse und er schrie mit heiserer Stimme die Worte, die alle längst erwarteten:

„Vorwärts, Kinder! Gott ist mit uns, Hurra!“ Ein wilder lauter Schrei antwortete ihm. Das ganze Bataillon erhob sich und stürzte gegen die Festung.

Eine Minute später standen sie vor der Mauer. Jeder wollte der erste sein. Man kroch, fiel, kletterte, man kammerte sich mit den Händen an vorspringende Steine und bot den folgenden Kameraden seinen Rücken als die Stütze, wenn man selber nicht weiter konnte. Samujlow griff mit zwanzig Mann das an, sie hatten wütend mit einem Beil ein, das einer von irgendwoher gebracht hatte, schlugen mit Häuften und Flintenkolben ein. Endlich gab das Tor nach. Aus dem Innern drang wildes Schreien, zwei fielen verwundet auf die eisernen Spitzen des Tores. Samujlow ergriff ein Gewehr, drang mit ein paar anderen in den Hof ein und teilte, mit besinnungslosen Augen, nach rechts und links Kolbenstöße aus. Jemand viel ihn von der Seite an, aber der Feldwebel schoß ihn in die rechte Wade, aber er führte einen Hieb nach unten und eine warme Flüssig-

keit spritzte ihm ins Gesicht. Ein Haufen begann im Dunkeln.

Man hörte nur das schwere Atmen und das Aufschlagen der Kolben, man rang Mann gegen Mann. Dazwischen fielen die Körper schwer auf den Boden, Knochen knackten, einige röchelten. Man packte einander an Händen und Füßen, warf sich zu Boden, zertrachte zerfleischte sich. Es war ein lautloser Kampf im Nebel der Nacht.

Plötzlich ein greller, blendender Strahl. Die Festung, die Menschen, die Hügel, alles wird mit einemmale hell. Samujlow sieht lauter Rufen vor sich, an der bunten chinesischen Mauer steht ein junger Offizier im langen Mantel mit silbernen Ahselstücken, ein Offizier mit blondem Värchen und kreidfarbigem Gesicht. Die Augen sind starr vor Entsetzen und er schreit:

„Wahnsinnige, hört auf. Ich befehle, ich bin der Offizier. Halt!“

Und jetzt schreit auch Samujlow mit erstickter, fremder Stimme, während ihm das Gewehr aus den Händen sinkt:

„Halt, halt. unsere. unsere Leute!“ Dann bleibt er regungslos.

Wieder wurde es dunkel. In der Dunkelheit lassen die Kämpfenden sich los. Man hört das Stöhnen der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden und durch den schweren Nebel spricht endlich eine heisere Stimme; die Worte kommen stoßweise:

„Wir dachten, die Japaner. Von der Seite, vom Wege. konnten nur sie. kommen. Wir begannen das Feuer.“

„Mein Gott, mein Gott!“

Wieder kam ein Strahl des bläulichen Lichts. Es fiel auf den Offizier mit den weitgerissenen Augen und dem blutigen, tropfenden Säbel und auf Samujlow, der die Hände vors Gesicht geschlagen hatte und mit geneigtem Rücken da stand wie ein Greis. Haufen von Verwundeten und Toten lagen am Boden.

„Di — e — ej!“ stöhnte einer im Innern der Festung. „Di — e — ej!“

Der Donner kam und dann fiel der Regen in großen, schweren Tropfen.

Hunte Chronik

Die „Seelenhäuser“ der alten Ägypter. Auf der Jahresversammlung der „British Association“, die gegenwärtig in Leicester tagt, hielt Professor Flinders Petrie einen sehr interessanten Vortrag über die „Seelenhäuser“, die während der Ausgrabungen des letzten Winters von den britischen Archäologen in Assiut zutage gefördert sind. Sie wurden in solchen Mengen gefunden, daß man sich eine genaue Vorstellung von ihrer Entwicklung machen kann. Zunächst wurde auf das Grab eine einfache Matte und darauf eine Pfanne mit Nahrung gelegt. Dann wurde die Opfergabe in Stein dargestellt, um den Bedürfnissen der Seele auf die Dauer zu genügen. Weiterhin wurde eine Vorratskammer hinzugefügt, die zuerst in ihrem Äußeren den Wästenzellen entsprach und die sich im Laufe der Zeit zu ganzen Miniaturhäusern entwickelte, die mit allem Notwendigen ausgerüstet waren. Da sah man eine Feuerstätte, Stühle und Lagerstellen in Ton, und selbst Frauen, die Brod bulen. Diese Tonhäuser wurden auf das Grab gestellt, um der Seele den ewigen Frieden zu schenken und sie zu verhindern, zum Dorfe zurückzuwandern. Die Seele hatte auch einen Esel zu ihrer Verfügung, für den natürlich auch der nötige Futtertrog bereit stand.

Der Papst über Priestererziehung. Gelegentlich des Generalkapitels der Dominikaner richtete der Papst an den General dieses Ordens ein Schreiben, indem er sich über Priestererziehung verbreitete. Es heißt da: „Weit entfernt, sich von der verbreiteten Krankheit des Modernismus erreichen und anstecken zu lassen, die sie im Gegenteil ärztlich behandeln und heilen sollen, werden die Professoren von ihrer Lehrtanzel aus mit liebevoller Festigkeit und unermüdlicher Kraft die Irrtümer und unüberwindlichen Neuerungen bekämpfen, die zum großen Schaden der Seelen in das Gebiet der Philosophie und der Theologie einzudringen versuchen. In der Predigt sollen die Priester dem Volke die Wahrheiten des Glaubens und die Vorschriften der Sitte in klarer, einfacher und allen verständlicher Weise vortragen. Sie sollen nutzlose Spekulationen, gewagte Theorien, dem geistlichen Gebiete fremde Gegenstände fernhalten, welche Weltgeist atmen und die in die tolen Lehren der Welt verirrten Geister blenden, ohne ihnen irgendetwas zu nützen. Anders handeln hieße ihre gottgegebene Aufgabe verraten und die Erwartung der Kirche täuschen, die ihnen ihre Kinder anvertraut, damit sie mit Liebe und Weisheit genährt werden, nicht in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sondern mit dem kräftigen Brod der Lehre Jesu Christi, wodurch sie geschützt werden wider die vielfältig in der Welt umlaufenden Irrtümer. Nur durch solche Predigt werden die Priester die Seele des Menschen retten können und zugleich die Grundlagen des sozialen Wohles festigen, indem sie der Selbstsucht die Nächstenliebe, dem Hochmut die Demut, einem falschen Unabhängigkeitsgeist vernünftige Unterordnung, schrankenloser Sinnlichkeit die Reinheit und Tadellosigkeit der Sitten entgegenstellen. Sehr lärglich wäre indes die Frucht dieser Worte, wenn sie nicht begleitet wären von der bereiteren Predigt durch Handel und Beispiel. Das

ganze Leben der Priester sei ein glückliches Gemisch von Strenge gegen sich selbst und Zurückhaltung, von Eifer für den Fortschritt der Gerechten und von Mitleid für die Sünder.

Die „Verbrechenswelle“ in Newyork. Die Newyorker Polizei hat eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in der die Bevölkerung davor gewarnt wird, Alte der Synchjustiz gegenüber der Zunahme der schweren Verbrechen zu begehen, zu deren Unterdrückung, um jeden Preis die Behörden Alles aufbieten würden. Ein solcher Fall der Selbsthilfe ereignete sich unlängst: Einem Volkshaufen war es gelungen, fünf Männer, welche gewalttätige Angriffe gegen Frauen begangen hatten in seine Gewalt zu bekommen. Sie wurden nahezu todtgeschlagen; einer wurde von erbitterten Frauen aus der Menge mit Hüttnadeln derart genochen, daß er wahrscheinlich nicht mit dem Leben davontommen wird. Schließlich wurden Stricke herbeigebracht, um die Schuldigen aufzuknüpfen. Die Polizei trat dazwischen und hatte einen heftigen Kampf mit der Menge, bei dem mehrere Personen verwundet wurden.

Olivenöl als Schönheitsmittel. Die Amerikanerinnen, die in so großer Zahl Italien bewohnen, haben dort die Entdeckung gemacht, daß Olivenöl ein hervorragendes Schönheitsmittel ist. Nicht äußerlich angewandt, sondern als Ersatz anderer Fette, insbesondere an Stelle von Schmalz oder Butter zum Kochen und Essen verwendet, wie dies innerhalb der italienischen Küche geschieht. Das reine Pflanzenfett hat eine weitaus günstigere Wirkung auf die Haut als tierisches Fett, so behauptet die Verfasserin dieses Schönheitsmittels. Reichlicher Genuß von Olivenöl soll die Haut glatt, fein und schön machen. Besonders wirksam sollen Zwiebeln in Olivenöl gebaden oder gebraten sein. Auch mangelnder Körperfülle wird durch die Olivenölbiät in angenehmer Weise abgeholfen. Gewiß ein überaus einfaches Schönheitsmittel, das allen Damen zu Gebote steht — und das den Olivenhändlern besonders angenehm, weil einträglich sein dürfte.

Todesprung eines Gesundheitsbeters. Schon wiederholt ist von dem traurigen Einfluß der religiösfanatischen Setten die Rede gewesen, die unter dem Namen Gesundheitsbeter ihre Opfer gefordert haben. In Newyork hat dieser Anflug wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert. Der 28-jährige Eugene How sprang vor einigen Tagen vom dritten Stockwerk seiner Wohnung auf die Straße, nachdem er seiner Frau gesagt hatte, er werde jetzt wie ein Vogel durch die Luft fliegen. Howe stürzte auf das Pflaster und trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er starb. Bei dem Sprung trug er das Buch von Mrs. Eddy, der Begründerin dieser Sekte, in der Hand.

„Gutes Deutsch“. Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Allgem. Deutsche Sprachverein“ ein lustig-ernstes Gedicht, das weitere Verbreitung verdient:

G u t e s D e u t s c h .

Kein Fremdwort soll man mehr verwenden
Wenn gutes Deutsch verfügbar ist!
Indes noch fehlt's an allen Enden,
Weil man die Regel leicht vergißt.
Gar viele zweifelhafte Fragen
Löst mancher kurz entschlossen schnell:
Statt „etwa“ und „vielleicht“ zu sagen,
Sagt er viel lieber: „eventuell“.

„Bestimmt“, „entschieden“ aufzutreten,
Das ist ein wunderschönes Ding,
Es hilft in vielen Lebensnöten,
Des Eindrucks Macht ist nicht gering.
„Entschlossen“, „fest“ — wie Eisen klingt es,
Gut deutsch, so einfach, schlicht und gut.
Doch fremd tönt feiner unbedingt es,
Das „positiv“ und „absolut“.

Ob teuer auch die Schweinepreise,
Die heimliche Wurst schmeckt schön,
Und mancher wird als Lieblingspeise
Sie gern auf seinem Tische sehn.
„Vorzüglich“, „herrlich“ hört man sagen,
„Ganz ausgezeichnet, in der Tat!“
Doch andere schmunzeln voll Behagen:
„Wie exquisit, wie „delikat!“

Im Sprachgebrauch der Behörden
Ist jetzt das Deutsch viel mehr beliebt,
Indes so hin und wieder werden
Die alten Moden noch geübt.
Was „zur Verfügung“ steht, wir sehen
Es längst vor unsern Augen schon,
Doch mancher sagt: „Die Mittel stehen
Zu unserer Disposition!“

Nur immer zugegriffen herzhaft!
Dann rotten wir das Fremde aus;
Und klingt auch, was ich sage, scherzhaft,
Ihr hört den Ernst gewiß heraus.
Wenn alle wirken in der Stille,
Kurz ist die Müß, sie schafft nicht Qual,
Es glückt, wenn ehrlich nur der Wille:
Seid deutsch, dann seid ihr „national“!

Hochzeits- u. Braut-Seide Damast- u. Brocat-Seide Broché- u. Moire-Seide Crêpe de Chine- u. Eolienne-Seide

Handel und Verkehr

Bukarest, 14. August 1907.

Der internationale Petroleumkongress in Bukarest. Die Mitglieder des Organisationskomitees des Kongresses, die Herren Generalinspektor Saligny, Professor Mrazek und Ing. Alimanisteanu, haben eine Rundreise im Lande unternommen und in den Gegenden, die von den Kongressmitgliedern besucht werden sollen, die nötigen Dispositionen getroffen. Bisher haben 300 Personen, darunter 150 Ausländer, ihre Beteiligung an dem Kongresse angekündigt.

Sämtliche ausländische Komitees halten jetzt häufige Sitzungen ab, um alle Einzelheiten hinsichtlich ihrer Teilnahme an dem Kongresse zu besprechen.

Eine zweite Sonde der „Gallo-Roumaine“ in Buschtenari ist dieser Tage fündig geworden. Auch die anderen Sonden sind nahe daran, die Oelschichten zu berühren.

Beschuldigungen gegen die Standard Oil Company. Aus New-York wird berichtet: Der Bundeskommissär für Korporationen beschuldigt in einem Briefe an den Präsidenten Roosevelt, worin er seinen Bericht über die Petroleumindustrie kurz zusammenfasst, die Standard Oil Company, dass sie die Interessen der inländischen Konsumenten opfere, um das ausländische Geschäft an sich zu reißen. Der Kommissär erklärt, die Standard Oil Company habe, da sie das Monopol im Inlande besass, Erpressungen im wahren Sinne des Wortes zu üben vermocht. Als sie sich der ausländischen Konkurrenz gegenüber befand, habe sie den ausländischen Konsumenten ausserordentlich geringe Preise gewährt und dabei die im Inlande gemachten Gewinne benützt, um ihre Stellung im Auslandsverkehr zu wahren.

Zur Anwendung des neuen Zolltarifes. Die Mitglieder der Bukarester Handelskammer wurden vom Vorstande ersucht, bis zum September alle jene Beschwerden einzusammeln, die anlässlich der Anwendung des neuen Zolltarifes vorgebracht wurden. Die Handelskammern des Landes wollen nämlich die Abänderung dieses Tarifes verlangen.

Die Ernte in Bulgarien. Aus Varna wird berichtet: Die Schnitarbeiten sind im ganzen Lande in vollem Zuge und erscheinen bereits kleine Zufuhren in Gerste, die qualitativ heuer sehr gut ausgefallen ist. Von den anderen Kornfrüchten wird behauptet, dass das diesjährige Quantum nicht die Hälfte des Ergebnisses im Jahre 1906 ausmacht. Von Mais erwartet man ein besseres Ergebnis, wenn die Witterung weiterhin günstig anhält.

Zusammenbruch einer bulgarischen Leder- und Schuhwaarenfirma. Die Leder- und Schuhwaarenfirma Josef B. Arie in Sophia und Rustschuk hatte in letzter Zeit bedeutende Verluste erlitten und wurde ihr deshalb seitens dortiger Bankinstitute der Kredit entzogen. In Folge dessen verübte der Chef dieser Firma Josef Arie einen Selbstmordversuch und ist derselbe an den Folgen desselben gestorben. Die Angaben über die Höhe der Passiven dieser Firma schwanken zwischen 500.000 und 800.000 Francs.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 9. bis 23. Juli a. St. 1907.

Finkelstein Moise Lei 528.75, Fotesco L. und Ecaterina 32, Fintesteanu Gh. und Comp. 72.25, Feldmann Moritz 900, 540, Flax Edmond 340, Feldman H. Eleonora 200, Feldman B. 147.65 Fohlender Jean 300, Finkelstein M. Mark 95.75 Florea C. 572.60 Goreinsky C. Lei 100, Guttman M. 100, Gürtler et Comp. 596.35 Georgescu C. 375 30 Gutman Isac 1000, Ghentzulesen T. und Elena 50, Goldstein R. 200, Gheorghe I. Paun Lei 438.70 Gürtler et Comp Mark 882 20, Lei 1000, 1175 120, Guttman Isac 1462.25 Georgescu Gheorghe 530, 295, 100.50, 1000, 152.10, 300, 285.60, Goldstein M. 400, Grimberg I. Mark 665.25 Grimberg J. 512.30 Georgescu C. 3000, Holtzmann S. 338 45 Haimsohn M. I. 219, Hirsch Ignat 1000, Hornstein Edgar 111. Iliescu S. Jonel 113 50 Josef et Neuman 300, Ionescu Emil 70, Jonitza Jancu 100, Jonescu P. 6000, Josef und Neumann 703.75, 250, Irimescu S. 6000, Ionescu C. 262.15 Jordachescu C. A. 684.10.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 13. August.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

| W i e n | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| Napoleon | 19.14 Oesterr Silberrente 95.65 |
| Papierrubel-Compt | 253.25 — Goldrente 114.20 |
| Kreditanstalt | 647.70 Ungarische — 109.— |
| Oest. Bodenkreditanst. | 1010.— Russische Rente 82.50 |
| Ungar. Kredit | 738.25 Devis London 240.425 |
| Oesterr. Eisenbahnen | 646.— — Paris 95.575 |
| Lombarden | 148.25 — Berlin 117.40 |
| Alpines | 594.75 — Amsterdam 199.30 |
| Waffenfabrik | 466.— — Belgien 95.63 |
| Türkenlose | 181.— — Italien 95.60 |
| Oester. perp. Rente | 90.65 Tendenz fest. |
| P a r i s | |
| Banque de Paris et de Pays Bas | 14.05 Devis London 251.45 |
| Ottoman-Bank | 685.— — Wien 104.50 |
| Türken-Lose | 167.— — Amsterdam 208.38 |
| 3 proz. französ. Rente | 94.55 — Berlin 122.75 |
| 5 — rumän. — | — — Belgien 101.50 |
| 5 — — — | — — Italien 101.50 |
| 4 — — — | — — Schweiz 101.50 |
| Italienische | 102.— — Rumän. Rente conv. 89.— |
| Ungarische | 92.25 Neue rum. Anleihe con. 91.50 |
| Spanische | 90.70 Escompte-Bank 3.75 |
| Russische Rente 1899 | — Tendenz schwach. |
| L o n d o n | |
| Consolides | 81.7/8 Devis Paris 25.88 |
| Banque de Roumanie | 9.— — Berlin 20.71 |
| Escompte-Banque | 4.25 — Amsterdam 12.05 |
| B r ü s s e l | |
| Zucker-Aktien. Akt.-Cap. | 920.— Vers.-G. Dacia Romänia — |
| Akt.-Ord. | 425.— — Nationala — |
| Bukarester Tramway | 60.— — Generala — |

| B e r l i n | |
|---------------------------|-----------------------------------------|
| Devis Amsterdam | 16.945 4 proz. rum. Rente 1890 91.20 |
| — Belgien | 81.10 — — — 1891 88.50 |
| — Italien | 81.45 — — — 1894 88.50 |
| — London | 204.65 — — — 1896 — |
| — Paris | 81.40 — — — 1898 87.75 |
| — Schweiz | 81.30 — — — con.05 89.50 |
| — Wien | 81.— — — — — 88.50 |
| Napoleon (Gold) | 16.340 4 1/2 pr. Mun.-Anl. Buk. 88 95.— |
| Rubel | 215.75 — — — 1895 93.10 |
| Darmstädter Bank | 125.— — — — 1898 94.50 |
| Diskontogesellschaft | 166.75 Banca Generala Romänä 140.— |
| 5 pr. rum. Rente conv. 03 | 100.20 Escompte-Bank 4.75 |
| 4 proz. rum. Rente 1889 | — Tendenz fest |

| F r a n k f u r t a/M. | |
|------------------------|-----------------------------|
| 5 proz. rumän. Rente | — Neue rumän. Anleihe 99.90 |
| 4 — — — | 91.— Escompte-Bank 4.25/10 |

Bukarester Devisenkurse.

Vom 12. August.

| | | | | | |
|---------------|------------|--------|----------|---|---|
| London Check | 25.30 | 25.27 | 3 Monate | — | — |
| Paris Check | 100.50 | — | 3 Monate | — | — |
| Berlin Check | 123.47 1/2 | — | 3 Monate | — | — |
| Wien Check | 105.30 | 105.15 | 3 Monate | — | — |
| Belgien Chech | 140.20 | — | 3 Monate | — | — |

Getreidekurse.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Vom 12. August.

| | |
|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| New-York. | — Weizen: Dispon. 92.7/8 Sept. 93.7/8 |
| Dez. 97.7/8. | — Mais: Dispon. 60.— Sept. 62.4/8 Dez. 60.— |
| Chicago. | — Weizen: Sept. 84.7/8 Dez. 89.7/8 Mai 95.7/8 |
| — Mais: Sept. 53.7/8 Dez. 51.7/8 Mai 52.7/8 | |
| Paris. | — Weizen: Sept.-Dez. 23.10 Nov.-Febr. 23.20 |
| Mehl: Sept.-Dez. 30.40 Nov.-Febr. 30.05 Oel: Aug. 82.— | |
| Sept. 82.— Sept.-Dez. 82.50 Jan.-April 82.25 | |
| Budapest. | — Weizen: Oktober 11.40 April 11.70 |
| Roggen: Okt. 9.13 Hafer: Okt. 8.24 Mais: Aug. — Sept. 6.84 | |
| Mai — Heps: Aug. 17.85 | |
| Berlin. | — Weizen: Sept. 200.75 Dez. 200.75 Roggen: Sept. 185.25 Dez. 183.25 Mais: Sept. 139.50 Dez. — |
| Liverpool. | — Weizen: Sept. 6.11 1/2 Dez. 7.1/2 — Mais: Sept. 4.11 1/2 Dez. 4.11 1/2 |

B u k a r e s t

| Am Nordbahnhof | kgr | pro 100 kgr | |
|---------------------|-------|---------------------|--|
| Weizen neu | 75-77 | Lei 16.50 bis 16.80 | |
| Mais | — | Lei 10.20 bis 10.50 | |
| Hafer | 39-42 | Lei 13.50 bis 14.— | |
| Roggen neu | 69-70 | Lei 13.50 bis 14.— | |
| Raps | — | Lei 30.— bis 32.— | |
| Gerste | — | Lei 11.50 bis 12.— | |
| Bohnen | — | Lei 19.— bis — | |
| Langbohnen (Olqagä) | — | Lei 25.— bis — | |

Tendenz fest

Wasserstand der Donau.

| Stand über den Pegelstrich, am 12. Aug. | 13. Aug. | Bemerk. |
|-----------------------------------------|----------|--------------|
| Turnu Severin | 2.24 | 2.12 fallend |
| Calafat | 2.35 | 2.25 " |
| Bechet | 2.90 | 2.20 " |
| Turnu Magurele | 2.15 | 2.07 " |
| Giurgiu | 2.55 | 2.45 " |
| Oltenitza | 2.68 | 2.58 " |
| Calaraschi | 2.35 | 2.24 fallend |
| Cernavoda | 2.75 | 2.51 " |
| Gura Jalomitzei | 3.01 | 2.90 " |
| Galatz | 2.66 | 2.52 " |
| Tulcea | 1.68 | 1.65 " |

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.

Vom 10. August.

| Donau: | Passau | Wien | Poszony | Budapest | Orsova | Drau: | Varasd | Barcs | Esseg | Save: | Szissak | Mitrovicza | Theiss: | M.-Sziget | Szolnok |
|-----------|-----------|----------|-----------|--------------|-----------|-----------|----------|-----------|----------|-----------|----------|------------|---------|-----------|---------|
| Stand | + 294 ctm | + 14 ctm | + 202 ctm | + 25 1/2 ctm | + 228 ctm | + 192 ctm | + 71 ctm | + 223 ctm | + 56 ctm | + 112 ctm | + 18 ctm | + 46 ctm | — | — | — |
| gestiegen | — ctm | — ctm | — ctm | 12 ctm | — ctm | 2 ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm | — ctm |
| gefallen | 4 ctm | 8 ctm | 14 ctm | — ctm | 6 ctm | — ctm | 21 ctm | 15 ctm | 4 ctm | 6 ctm | 6 ctm | 5 ctm | 4 ctm | 4 ctm | 4 ctm |
| C° | + 18 | + 18 | + 19 | + 21 | + 20 | + 20 | + 18 | + 20 | + 22 | + 24 | + 21 | + 21 | + 21 | + 21 | + 21 |

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null C° Temperatur nach Celsius E Eiswasser ? unbestimmt.

Telegramme.

Todesurteile des Militärgerichtes.

Petersburg, 15. August. Das Militärgericht sprach heute das Urteil im dem Prozesse gegen die Anarchisten und Begangener Morde, wegen des Ueberfalles auf die Forstakademie und des Mordmordes an dem Studenten Leontjew angeklagt waren. Vier Angeklagte wurden zum Tode, sechs zu schwerer Zwangsarbeit von verschiedener Zeitdauer und drei zur Deportation verurteilt. Sechs wurden freigesprochen.

Die Ereignisse in Marokko.

Die Deutschen in Casablanca.

Berlin, 13. August. Aus Tanger wird dem „Tagblatt“ depechiert: Die Deutschen in Casablanca sind durch das Bombardement der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. In Folge der ungenügenden Zahl der Landungstruppen wurde die Lage sämtlicher Europäer sehr kritisch. Tausende von Beduinen drangen in die Stadt ein, raubten, mordeten und plünderten Tage lang. Die europäische Kolonie war in Todesgefahr. Viel deutsches Eigentum ist verloren. Die deutsche Post, die Wohnung des deutschen Konsuls und Privathäuser wurden ausgeraubt und verbrannt. Bis zum 7. August war die Lage verzweifelt. Am 7. August kamen französische Schiffe zum Schutze und landeten Fremdenlegionäre und Zuaven. Am 9. August erklärte der französische Kommandant die Lage der Stadt für gefichert.

Nach einer anderen Privatmeldung aus Tanger sind seit gestern in der Umgegend von Casablanca deutsche Verletzungen von den Franzosen bombardiert und vernichtet worden. Ihren Eigentümern sei vom französischen Konsul verweigert worden, den Truppen zu folgen und sich so in

Sicherheit zu bringen, auch seien französische Soldaten widerrechtlich in die Bureaux und Magazine eines deutschen Kaufmanns eingedrungen. Eine Befestigung dieser Anlagen bleibt abzumachen.

Judenmazzare in Casablanca.

London, 13. August. In Tanger ist der Dampfer „Maganus“ mit 500 Juden an Bord aus Casablanca eingetroffen. Der Kapitän meldet, daß etwa 160 jüdische Mädchen von den Marokkanern fortgeschleppt worden sind, als der Dampfer Casablanca verließ. Die Franzosen schießen noch immer auf die Marokkaner. Ueber hundert Juden sind ermordet worden.

Verbrennung der Leichen.

Tanger, 13. August. Aus Magagan wird gemeldet: Der mit 9 Schwerverwundeten soeben aus Casablanca hier eingetroffene Kreuzer „Galilee“ bringt die Nachricht, daß die Straßen von Casablanca durch Verbrennung der Leichen in Gegenwart der Behörden gesäubert wurden. Zur Befolgung der Kabylen seien Truppen weit ins Innere vorgezogen.

Israelitische

Choral-Tempel-Gemeinde zu Bukarest.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns, zur Kenntniss unserer Glaubensgenossen zu bringen, dass am **7. August a. St.** mit der Vermietung der Sitze im Choral-Tempel für die grossen Feiertage Rosch Haschana und Jom Kipur begonnen wird, die am 27. August ihren Anfang nehmen.

Die Vermietung findet in der Kanzlei des Choraltempels, Str. Sft. Vineri 13, zwischen 4—7 Uhr nachm., an allen Tagen, ausser Freitag und Sonnabend, statt.

Jene Personen, die die von ihnen im vorigen Jahre innegehabten Sitze beibehalten wollen, werden ersucht, das nötige hiezu spätestens bis zum 17. August a. St. zu veranlassen, widrigenfalls diese Sitze weiter vermietet werden.

Der Eintritt in den Tempel an den erwähnten Feiertagen ist nur mit Eintrittskarten gestattet.

Das Comitee.

Kostknaben-Kronstadt

werden in gewissenhafte Verpflegung aufgenommen bei **Wilhelm Lienert, Volksschullehrer,** Hirschgasse 19.

Bukarester Diakonissenhaus

Bukarest, Soseaua Stefan cel Mare 43 unter dem Protektorate J. W. der Königin Elisabeth

Deutsche evangelische höhere Mädchenschule mit Pensionat

Primar-Secundarklassen und Kindergärten

Ploesci, Strada Carmen Sylva 8.

Schulanfang 1. 14. September. Einschreibungen beginnen am 20. August (2. September). Alle näheren Auskünfte sowie Prospekte durch das Diakonissenhaus in Bukarest und durch die Schwester Schulpfisterin in Ploesti.

Der Vorstand.

Teirich & Co.

(Nachfolger Carl Weinitz). Industrielles Etablissement, gegründet 1856. Strada Berzel 9 — Bukarest — Strada Berzel 9



Gas-, Wasser-, Elektrische- und Gesundheits-technische Anlagen.

Ständiges großes Lager aller einschlägigen Artikel in nur bester Qualität. — Prima englische Fayence und Porzellanwaren. Badewannen, Waschtische, Küchenausgüsse, Closette. — Verkefeld-Filter mit und ohne Dampfen. — Permanente Ausstellung. Kataloge, Prospekte, Devise gratis. Geschultes, technisches Personal. Prompte und reelle Ausführung aller Aufträge bei billigen Preisen. — Wegen Auflösung des reichhaltigen Lagers Verkauf von Gasbeleuchtungskörpern mit Rabatte bis zu 50 pCt

Carul cu Bere

Eigentümer Fraj Mircea. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren

Weltausstellung Wien 1873. Verdienst-Medaille.

Prof. F. Glasser's (I. Pazelt's Eidam) Privat-

Weltausstellung Paris 1867. Einziger Preis für Handelsschulen.

Handelsschule vorm. Pazelt.

Wien, I., Judenplatz 6 (Pazelhof)

im neuen, mit den modernsten hygienischen Einrichtungen ausgestatteten Schulhause.

Aelteste Handelsschule Wiens.

Die zweiklassige Handelsschule für die männliche Jugend und der einjährige Fachkurs für junge Männer werden am 17. September eröffnet.

Diese altrenommierte Handelsschule zählte im abgelaufenen Schuljahre 900 Frequentanten, darunter viele Rumänen, Serben, und Bulgaren, sowie 44 Fachlehrer. Die mit gutem Erfolge absolvierten Schüler werden durch die Direktion günstig placiert. Für auswärtige Schüler wird Pension bei verlässlichen Familien besorgt. Programme versendet gratis die Schulkanzlei.

WIEN, im August 1907.

Der Direktor: F. GLASSER, k. k. Professor und kaiserl. Rat.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 14. August 1907.

| Effekten-Curse: | | |
|-----------------|--------------------------------|---------------|
| 5 | proz. amortis. Rente von 1903 | 102.— 102.50 |
| 4 | " " interne | 89.— 89.75 |
| 4 | " " externe | 89.50 90.— |
| 4 | " " amort. Rente von 1904 | 90.— 90.50 |
| 5 | Comunal-Disfruits-Obligationen | 102.— 102.50 |
| 4 1/2 | " " " | 95.25 95.75 |
| 4 1/2 | " " Anleihe 1903 und 1906 | 87.50 88.— |
| 4 1/2 | " " Oblig. Jassy | 92.50 93.— |
| 5 | Jonc. rural-Briefe | 99. 1/2 99.50 |
| 5 | " " " | 88.75 89.25 |
| 5 | Urban-Briefe, Bukarest | 98.25 98.50 |
| 5 | " " Jassy | 94.50 95.— |

| Aktien-Curse: | | |
|-----------------|------------|-------------------------|
| | Kauf Wert. | Kauf Wert. |
| Banq. National | 3730 3760 | Soc. Dacia-Rom. 750 761 |
| " Agricol | 460 470 | " Nationala 915 925 |
| " de Scont | 140 145 | " Patria 240 245 |
| Mr. Blant & Co. | 910 920 | " Ver. Tramwag. 60 70 |

| Münzen- und Banknoten-Curse: | | |
|------------------------------|--------------|------------------------|
| | Kauf Wert. | Kauf Wert. |
| Napoleon d'or | 20.20 20.20 | Russ. Rubel 2.64 2.67 |
| Krone | 1.05 1.06 | Frans. Frs. 100 50 101 |
| Deutsche M. | 128 50 124.— | |

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscani 8

Bukarester Börse.

Bukarest 14. August 1907.

| | Geld | Barren |
|---|--------------------------------------------|-----------------|
| 4 | proz. Rumän. amort. Rente, 1905 con. | 90.— 90.50 |
| 4 | " " " " 1905 A. B. | 90.— 90.50 |
| 4 | " " " " " " " " " " " " | 89.50 90.— |
| 5 | " " Oblig. des Bez. u. Com.-Kred. (Judet.) | 102. 1/2 102.50 |
| 4 | " " " " " " " " " " " " | 93.— 93.50 |
| 4 | " " Bukarester 1903 und 1906-er Obligat. | 87.50 88.— |
| 5 | " Pfandbr. des Rum. Boden-Kred., rurale | 99. 1/2 99.50 |
| 4 | " " " " " " " " " " " " | 88.75 89.25 |
| 5 | " " " " " " " " " " " " | 98 1/2 98.50 |
| 5 | " " " " " " " " " " " " | 94.50 95.— |
| | Rumänische Nationalbank Aktien | 3730 3750 |
| | Agricol-Bank-Aktien | 445 450 |
| | Bukarester Escompte-Bank-Aktien | 135 140 |
| | Österreich-Ungarische Kronenscheine | 105.— 106.— |
| | Deutsche Markscheine | 128.50 124.50 |
| | Frans. Franssische | 100.50 101.— |
| | 20-Frants-Scheite | 20 12 20 18 |
| | Russische Rubelscheine | 2.64 2.67 |

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5 pCt. und 4pCt. Ertern.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät.

Frauen- und Kinderarzt.

Gewesener Schüler des Prof. KAPOSÍ u. NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar

Calea Moşilor 146

zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleas.

Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

M-me Charlotte

wahrsagt (errät) in ausserordentlicher Weise durch Feuer und Asche.

Strada Witting 25 (Tramway Luther)

Kaffee-Melangen

mittelt heisser Luft geröstet.

und wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehle diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIE, str. Carageorgevici 3.

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colşa-Spitale.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haar-Krankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 nachm.

Str. Berzei 58.

Frauenarzt und Geburtshelfer

Dr. I. Penhas

von der Wiener medizinischen Fakultät.

Emerit. Hilfsarzt am Maria-Theresia Frauenhospital und an der Nieder-Österr. Landes-Gebäranstalt in Wien.

CALEA RAHOVEI 5

Ordination von 2-4 Uhr Nachm.

Doctor Boveanu

Zahnarzt

Plomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stiftzähne (Voghankronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.

Strada Viitorului 61, Ecke Strada Romana.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biserica alba) gegenüber seiner

alten Wohnung.

Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-6.

A. VETTER

Curtea de Arges.

Exploitation von

Eichenwäldungen.

Dampfsägen in Curtea de Arges

und Verbila (Prahova)

Hölzer für Tischler und Bauzwecke

in allen Dimensionen.

Uebnahme von Lieferungen nach Maßliste.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitale

für Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer

wohnt Calea Văcărescu 51

Ecke Str. Udricani No. 1

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und

Syphilis (Geheimkrankheiten)

Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Schöne gut möblierte Zimmer

samt Pension bei deutscher

Familie. Str. Schelari 2.

Restaurant und Bierhaus

St. Tomek

Terasse Frascati (Ottetelescheanu)

Im Centrum der Stadt gelegen, beim Theaterplatz.

Herrliche Lage, Aussicht auf den Otteleleschanu-Park, schat-

tigster, angenehmer Aufenthaltsort der Hauptstadt.

Warme Küche und

Kaltes Buffet.

Morgens 10 Uhr frisches Gulyas.

Vorzügliches Spezial-Bräu Bragadiru.

Zivile Preise.

Besonders empfehlenswert für Stroh Wittwer.

Bis zwei Uhr morgens geöffnet.

Um geneigten Zuspruch bittet

St. Tomek, Restaurateur.

Heilung der Krankheiten

mittelt Naturheilverfahren

in der mit einem neuen Anbau vergrößerten Naturheilstaats des

Dr. Henry Grossmann

Strada Mircea-Vodă 73 (Tramway am Thor)

Vollständige Wasserkur auch Sahmann's und Kuhne's System

enthaltend.

Salz- und aromatische Bäder.

Installation mit speziellen Heizluftapparaten gegen Rheumatismus,

Neuralgien und Gicht sehr wirksam.

Sonnen-Bäder, wunderbar gegen Neurathenie, nervösen Magenleiden

und Blutarmut.

Massage und Elektrizität.

Consultationen von 2-4 Uhr und von 6-7 Uhr nachm.

Schulanstalten

Evangelischen Gemeinde zu Bukarest.

Vierklassige Knabenschule.

Fünfklassige Realschule.

Sandelsoberealschule.

Knabenpensionat.

Fünfklassige Mädchenschule.

mit Fortbildungsklasse.

Schulklasse höhere Mädchenschule mit kaufmännischem Fort-

bildungskursus.

Mädchenpensionat.

Kindergarten.

Schüleranzahl im Jahre 1906-1907 1337.

Unterricht in deutscher und zum Teil in rumänischer Sprache nach deutscher Methode, jedoch mit Rücksicht auf die rumänischen Staatsprogramme, so daß die Schüler ohne jede Schwierigkeit die Staatsexamina bestehen können. Im vergangenen Schuljahre haben sämtliche zu den letzteren angemeldeten Schüler die Prüfungen bestanden.

Die Realschule ist von der kais. deutschen und der k. österr. Regierung anerkannt, so daß die Schüler in die entsprechenden Klassen gleichartiger österr. und deutschen Schulen übergehen können. Nach Bestehen der Schulprüfung haben reichsdeutsche Absolventen der Realschule die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst.

Ganz besondere Sorgfalt wird auf den Unterricht in den fremden Sprachen französisch und englisch verwendet, namentlich in den höheren Mädchenschulen und dem Mädchenpensionate. Zwei interne franz. und eine interne engl. Lehrerin.

Erziehung in beiden Pensionaten ernst und unter Aufrechterhaltung der religiösen Charakters der Anstalten. Beide Pensionate sind zum Teile neu eingerichtet worden und entsprechen nunmehr allen Anforderungen. Besondere Sorgfalt wird der körperlichen Pflege zugewendet.

Schulbeginn am 1. September a. St.

Anmeldungen neuer Schüler vom 20. August begin-

nend und zwar:

Für die Knaben- und Realschule bei der Direktion

dieser Anstalten, Strada Luterana 10.

Für die Mädchenschulen und das Mädchen-Pensionat

bei der Diektion, Strada Diakonieslor 7.

Für das Knabenpensionat bei der Direktion des Pen-

sionats, Strada Luterana 14.

Für den Kindergarten bei der Schwester-Leiterin, Str.

Puhu cu Plopi 8.

Prospecte auf Verlangen bei der Kanzlei der Gemeinde.

Strada Luterana 10.

Der Vorstand der evang. Gemeinde.

Gesucht ein deutsches Mädchen

von 13-15 Jahren für ein kleines Mädchen von

2 Jahren.

Näheres Filiale Paşac, Calea Victoriei 136,

Gesucht tüchtige Porzeiher

für Kesselschmiede- und Eisen-

konstruktionsarbeiten.

Offerten unter „501“ an die Admin.

Zu vermieten

ein elegant möbliertes Zimmer eventuell auch

Pension. Strada Berzei 67.

VICHY

EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES

Man fordere speciell den Namen:

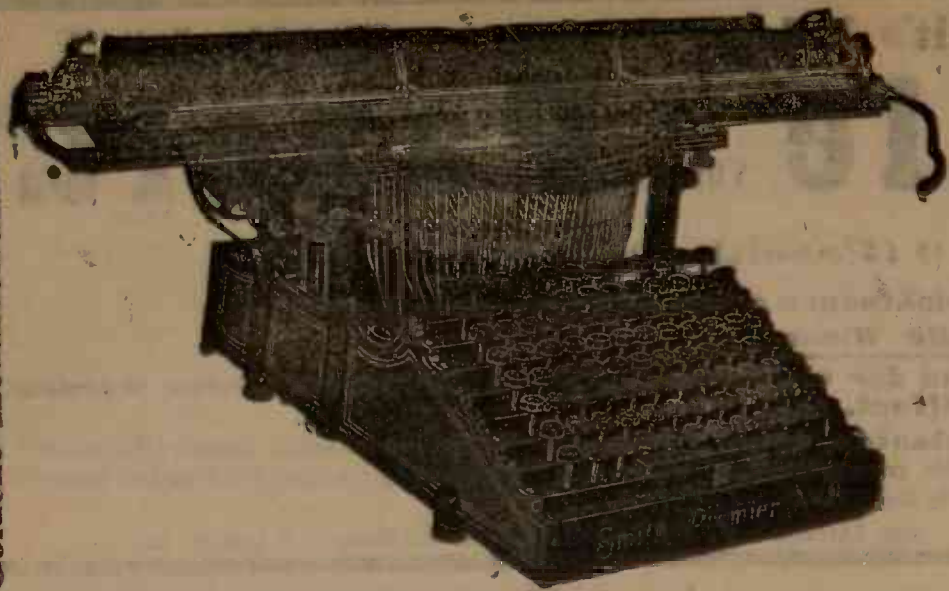
VICHY-CÉLESTINS - VICHY-HOPITAL

VICHY-GRANDE-GRILLE

PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Goldene Medaille Bukarest 1906



Grand Prix Paris 1900.

THE SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. U. S. A.
 General-Vertreter:
ALEXANDER PRAGER, Pasagiul Român 10
 Bureau für sämtliche schriftliche Arbeiten.

Grosses Rumänisches Magazin
Dimitrie Petrescu
 Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz
 Kgl.-rum. Hoflieferant
 Gegründet im Jahre 1876.
 General-Ausstellung 1906 „Goldene Medaille“.

Reichhaltiges Lager in:
 Leinwände, Weißwaren, Brautausstattungen, Seiden- und Wollstoffe,
 Confectionen, Teppiche, Vorhänge u. u.

Sämtliche Sommerartikel
 werden mit
großen Preisermäßigungen verkauft.

Offertionen und Reste in allen Abteilungen.

Polierte und unpolierte Hirse
 offeriert billigt
 die mit den neuesten Ma-
 schinen eingerichtete
Hirseschälerei und
Kunstmühle
Martin Fromm & Söhne
 Kronstadt (Ungarn).

„CONSUM“
 Kleines großes Depot von
Möbeln
 und altes Ver-
 trauenshaus hat
 in den Verkauf
 gestellt halbe Gar-
 nitur Salon-
 Möbel von
Lei 200
 aufwärts.
 Speziale Ateliers für Bestellungen.
 Hat gar keine andere Niederlage
 sondern ist nur
Strada Domnei 9
 im Stad.

Bad Mitraszewski
 Grosses Schwimm-Bassin.
 Täglich geöffnet. — Von 10—12 Uhr für
 Damen. — Preis eines Bades 50 Bani.
 Im Abonnement 10 Bäder Lei 4.50
 Schülerarten 30 Bani. Die Direktion.

Täglich frisch Graham-Brod.
Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.
 Beliebte **Margarethen-Bisquits**
 Neue Frankfurter Zwieback.
 Neue Erzeugnisse! Täglich frisch:
Mandel- und Thegebäck
 Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kofosnuf-Bisquits.
 Fruchtkremwaffeln als Dessert.
 Für die Provinz Engros u. Detail-Versand
M. Unger Suor.
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 68, Filiale Str. Colţei II.

Holz-Industrie der
Fabrik E. LESSEL
 Bukarest Calea Plevnei 193—195
 Niederlage: Calea Victoriei 107
Bau-Holz
Holz für Tischlerarbeiten
Brenn-Holz
Möbel
Eiskästen
Parkette
Transmissionsräder
Thüren und Fenster
 sowie jedwedes
 auf die
Holzindustrie
 bezughabendes
 Erzeugnis.
Carbolinum—Avenarius Patent
 ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Fäulnis des Holzes.

Wein-Pumpen -- Kellerei-Maschinen

Brunnen-Pumpen

GUMMI-SCHLAUCHE

Pneumatics für Fahrräder

Bierschank-Apparate

Gummi-Absätze

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 3/34.

GERETI NUMAI ADEVERATUL

GIESHUBLER & LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

Jene Personen, welche die
PILLEN
 von Doctor

DEHAUT
 in Paris

kennen, werden sich der-
 selben bei Nothwendigkeit
 stets bedienen. Sie scheuen
 nicht den schlechten Ge-
 schmack, noch die Abspan-
 nung, weil diese im Gegen-
 teil zu den andern Abführ-
 mitteln nur dann gut wir-
 ken, wenn sie mit guten
 Nahrungsmitteln und stär-
 kenden Getränken wie Wein
 Cafe, Thee etc. genommen
 werden. Jeder wählt um
 Abzuführen die Stunde u.
 Mahlzeit, die ihm seiner
 Beschäftigung gemäss am
 besten conveniren. Die Ab-
 spannung welche durch die
 Wirkung der guten Nahr-
 ung beseitigt wird, ent-
 schliesst jedem leicht diese
 Pillen so oft zu wiederholen
 als es notwendig ist.
 2 FRCS. 50.

Bar-Verdienst

200—300 Lei monatlich
 Personen, welche dieser
 Offerte näher treten wol-
 len, wollen sich unter
 Adressenangabe unter „B.
 305“ an das Annocnen-
 Bureau Union Stuttgart
 wenden.

Eigener Herd ist Goldes wert!

Wohnungsnot behoben!

**Parzellen zum Bau moderner und
 billiger Wohnungen in
 gesündester Lage Bukarests.**

(Cartierul Apelor Minerale).

Herrliche Lage in parkartigen Anlagen.

Dadurch kostspielige Sommerreisen entbehrl. h.
 10—15 Minuten vom Zentrum der Stadt.

Trambahn-Verbindung 1 Minuten bis zur Station
 Bacaresci-Lemaitre.

**Billige Preise und bequeme Zahlungs-
 Bedingungen**

für Erwerbung von eigenem Grund und Boden

Auf Wunsch Errichtung von modernen gesunden
 Wohnhäusern, jedem Bedarf und Geschmack entsprechend
 auf successive Abzahlung.

Wegen näherer Information belieben sich Reflektanten
 zu melden bei **Schick & Paneth**, Bukarest,
 Splaiul Maior Giurescu 2 (neben Lemaitre).
 Bureau von 7 vorm. bis 7 nachm. geöffnet. Telefon 18/5.

**Ein schönes, möbliertes,
 großes Strassenzimmer**

im Zentrum gelegen, auf Wunsch auch Pension,
 wird nur an einen gut situirten Herrn sofort
 abgegeben.

Anfragen unter „N. E. 14“ in der Admin.

Die beste Eau de Cologne
 Stets erste Preise
 Ferd. Mühlens, Glockengasse No 4711 Köln

SANTYL
 Neues
 geschmackfreies Mittel
 gegen
Gonorrhoe.
 Wird von ersten medicin. Autoritäten als Fortschritt in
 der Tripper-Behandlung anerkannt. Bringt Schmerzen
 und Ausfluss zum Schwinden. — In Schachteln à 50
 Capseln à 2/5 in allen Apotheken u. Droguerien.
 Generalvertreter: **L. Galscer, Bukarest.**